

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: G. Müller, Magdeburg. — Verantwortlicher für Finanzen: Wilhelm Lubau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Wianitsch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 2. — Versprechungen: Für Jägerste 1567, für die Bevölkerung 1794, für den Beruf 20, bis Druckerei 961, Postzeitungsliste 1, Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Biertäglichlich einschl. Befüllung 12.00 M., monatlich 4.00 M., beim Abholen aus Berlin und den Städten vierfachjährlich 11.50 M., monatlich 3.85 M. Bei den Postanstalten vierfach 12.00 M., monatlich 4.00 M., ohne Befüllung. Einzelne Nummern 25 Pf. — Anzeigengebühr: die eingetragene Kompareliste 1.00 M., im Kettensatz Reihe 2.50 M., Vereinsabonnement 50 Pf. Anzeigen-Karte geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postamt-Nr. 5288 Berlin.

Nr. 122.

Magdeburg, Freitag den 28. Mai 1920.

31. Jahrgang.

Aus der Werkstatt der Reichsverderber

I. Wie Major Nicolai die Wahrheit hintertrieb.

Aus den neu erschienenen Protokollen und Dokumenten jenes zweiten Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung, der die durch den U-Boot-Krieg verhinderten Friedensmöglichkeiten zu prüfen hat, ist manches außerordentlich bemerkenswert. So die Vernehmung des ehemaligen Militärratschefs in Washington, Majors von Papen, der nach seiner Ausweisung im Sommer nach Berlin zurückkehrte war und den nachgegebenen Stellen über die amerikanischen Verhältnisse eingehend Bericht erstattet hatte. Auf Grund seiner gründlichen Kenntnis der dortigen Lage hatte er den Chef des Generalstabs des Geschoßes, Falckenhahn, dringend

vor dem Abenteuer des rücksichtslosen U-Boot-Kriegs gewarnt.

In dem Protokoll heißt es darüber:

Wenn es Ihnen nicht gelingt, England, die Vereinigten Staaten aus der Koalition unserer Feinde herauszuhalten,

dann halten Sie den Krieg vorüber;

darüber kann gar kein Zweifel bestehen. Die ungeheuerlichen materiellen und moralischen Mittel, über die die Vereinigten Staaten verfügen, werden hier so wenig richtig eingeschätzt, daß es mit durchaus notwendig erscheint, die öffentliche Meinung in ganz ander Weise darüber aufzulären, als es bisher geschehen ist...

Im gleichen Sinne habe ich Seiner Exzellenz dem Herrn Ministerpräsident und ebenso dem Herrn Staatssekretär von Jagow vorgetragen. Ich darf dabei noch erwähnen, daß der Staatssekretär v. Jagow ausführte, es schien ihm auf meinen Vortrag hin sehr angezeigt, die öffentliche Meinung durch die Presse in dieser von uns für richtig gehaltenen Richtung etwas aufzulären. Ich erklärte mich dazu bereit, mit den Pressesprechern, die in Berlin anwesend waren, zu sprechen und ihnen einen Vortrag über unsre Auffassung und die Lage drüber zu halten. Dieser Vortrag, den der Herr Staatssekretär, glaube ich, sehr begrüßt hätte, hat nicht stattfinden können, weil der Herr Chef des Generalstabs, auf Veranlassung des Majors Nicolai (Chef der Nachrichtenabteilung) sein Einverständnis dazu nicht gegeben hat."

Die Herren Militärs im Verein mit den Neubentholows und den Stinnes, mit den Altdutschen und den Großindustriellen, wollten den U-Boot-Krieg und deshalb durfte das deutsche Volk die Wahrheit nicht erfahren, nämlich, daß alle, die Amerika aus eigener Ansicht kannten, z. B. Bartenstorff, Haniel, Albert, Papen, um nur einige Namen zu nennen, auf das bestimmteste versicherten, daß der rücksichtslose U-Boot-Krieg den Krieg mit Amerika, und angesichts dessen Hilfsquellen den

Verlust des Krieges für Deutschland bedeutete.

II. Die Verschwörung zu Pleß.

Des weiteren veröffentlicht der Untersuchungsausschuss ein Protokoll über die Sitzung, die am 8. Januar 1917 bei Hindenburg im Hauptquartier (Schloß Pleß) beschlossen wurde, um den Widerstand des Reichskanzlers Bethmann zu brechen.

Das in den Akten der Obersten Heeresleitung vorgefundene Dokument trägt den Vermerk „Ganz geheim. Von Hand zu Hand.“ Anwesend waren: Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General Ludendorff, Oberst von Bartenstorff, Admiral v. Holtendorff, Kapitän zur See Grafhoff.

Wir lassen hier die wichtigste Stelle wörtlich folgen:

v. Holtendorff: Der Kanzler kommt morgen hier an.

Feldmarschall: Welche Schmerzen (!) hat er?

v. Holtendorff: Der Kanzler will sich die diplomatische Vorbereitung des uneingebrückten U-Boot-Krieges vorbehalten, um Amerika draußen zu halten. Er habe ihm gegenüber die Note über bewaffnete Dampfer als U-Boot-Schiffe bezeichnet, die den Konflikt mit Amerika herbeiführen würde.

Exz. Ludendorff: Das hat der Kanzler ja alles gewußt.

v. Holtendorff: Das ist Amerika einwirkt, würde auch Südamerika in den Krieg eingreifen. Dann denken Sie an die Zeit nach Friedensschluß.

Feldmarschall: Erst müssen wir mal siegen.

Exz. Ludendorff: Die Bezeichnung der Note über bewaffnete Dampfer als U-Boot-Schiffe ist wieder ein Vergrößerungsversuch (Bethmanns. D. Red.)

v. Holtendorff: Was tun wir, wenn der Kanzler nicht mitmag?

Feldmarschall: Das macht mir auch Kopfzerbrechen.

v. Holtendorff: Dann müssen Sie Kanzler werden.

Feldmarschall: Reim, das kann ich nicht und will ich nicht. Ich kann nicht mit dem Reichsstaat verhandeln.

v. Holtendorff: Ich halte Bollow und Lippisch wegen ihres Verhältnisses zum Kaiser (also nicht etwa wegen ihres Verhältnisses zum deutschen Volk! D. Red.) für ausgeschlossen.

Exz. Ludendorff: Ich würde dem Feldmarschall nicht zuwenden.

Feldmarschall: Ich kann im Reichstag nicht reden. Ich lehne ab. Wie ist es mit Dallwitz?

Exz. Ludendorff: Ob er den U-Boot-Krieg überhaupt will?

v. Holtendorff: Der Kanzler genießt im Land großes Vertrauen.

Feldmarschall: Also wir halten zusammen. Es muss sein.

We rechnen mit dem Krieg mit Amerika und haben alle Vorbereitungen getroffen. Schlechter kann es nicht werden. Der Krieg muß mit allen Mitteln abgeschwäzt werden.

v. Holtendorff: Seine Majestät ist auch über Boge und Stimme im eigenen Volke nicht im Bild.

Exz. Ludendorff: Das stimmt.

v. Holtendorff: Volk und Armee schreien nach dem uneingeschränkten U-Boot-Krieg.

Exz. Ludendorff: Das stimmt.

v. Holtendorff: Staatssekretär Gelfferich sagte zu mir: Ihr Weg führt zur Katastrophe. Ich erwiderte ihm: Sie lassen uns in die Katastrophe treiben.

Feldmarschall: Das stimmt. Die Hauptache für mich ist, es ist keine Operation, die uns an ander Stelle militärisch schwächt.

III. Wie Bethmann nachgab.

Um 9. Januar 1917 fand die Unterredung zwischen Hindenburg, Ludendorff und Bethmann statt, über die Oberst v. Bartenstorff das Protokoll führte. Aus diesem entnehmen wir:

Kanzler: ... Admiral v. Holtendorff stelle in Aussicht,

bis zur nächsten Gruppe England klein zu haben. Im großen sind die Aussichten für den rücksichtslosen U-Boot-Krieg recht günstig. Beweisstäßig lassen sich die Aussichten freilich nicht hinstellen. Man müsse sich aber klar sein, daß große militärische Schläge nach der militärischen Lage kaum möglich seien, um den Sieg zu gewinnen.

Der U-Boot-Krieg ist die „lechte Karte“.

Ein sehr ernster Entschluß. Wenn aber die militärischen Stellen den U-Boot-Krieg für notwendig halten, so bin ich nicht in der Lage, zu widersetzen.

Feldmarschall: Wir sind gerüstet, um allen Eventualitäten zu begegnen, gegen Amerika, Dänemark, Holland und auch die Schweiz.

Kanzler: Es läßt sich denken, daß der U-Boot-Krieg das Kriegsende hinauszögert.

Exz. Ludendorff: Der U-Boot-Krieg bringt auch unsere Armeen in eine andre, bessere Lage. (Das haben wir beim Ansturm der Amerikaner im Jahre 1918 gesehen! Die Red.) Durch den Mangel an Grubenholz, an Kohlenförderung, leidet die Munitionszerzeugung. Das bedeutet eine Erleichterung für die Westfront. Wir müssen der Truppe eine zweite Sommenschlacht ersparen. Daß diese Erleichterung eintreten wird, wird durch unsre eigenen Verhältnisse, die Wirkung unsrer Transportflotte bewiesen. Auch Flanderns Offensivkraft wird durch den Munitionsmangel, hervorgerufen durch Schiffraumnot, geschädigt. Die sibirische Bahn allein genügt für Flandern nicht.

Kanzler: Amerikas Hilfe bei eventuellem Eintritt in den Krieg wird bestehen in Lieferung von Lebensmitteln an England, finanzieller Beihilfe, Entwicklung von Flugmaschinen, Entsendung von Freiwilligenkorps.

Feldmarschall: Damit werden wir schon fertig. Die Gelegenheit für den U-Boot-Krieg ist jedoch wie kaum jemals wieder. Wir können ihn führen und müssen ihn führen.

Kanzler: Ja, wenn der Erfolg will, müssen wir auch handeln.

Feldmarschall: Wir würden uns später Vorwürfe machen, wenn wir die Gelegenheit verpaßten.

Kanzler: Sicher ist die Lage besser als im September.

Exz. Ludendorff: Die Sicherungsmaßnahmen gegen die Neutralen werden nichts Herausforderbares haben, keine Defensivmaßnahmen.

Kanzler: Und wenn die Schweiz in den Krieg eintritt oder die Franzosen durch die Schweiz kommen?

Feldmarschall: Das wäre militärisch nicht ungünstig.

Mit großer Nervosität und zur Schau getragener Entrüstung wendet sich Ludendorff in seinen Erinnerungen gegen den Vorwurf, daß die Oberste Heeresleitung und insbesondere er sich in die politische Leitung des Reiches eingemischt hätten. Aus diesem Protokoll geht aber klar hervor, daß die Oberste Heeresleitung im Januar 1917 entschlossen war, den Reichskanzler zu töten (wie es einige Monate später tatsächlich geschah. D. Red.), wenn er den rücksichtslosen U-Boot-Krieg nicht mitmachen wollte.

Ludendorff bestätigt ausdrücklich, daß er im U-Boot-Krieg die letzte Karte sah, die Deutschland auszuspielen hatte. In seinen Erinnerungen sagt er, daß nennenswerte Truppen zum Einsatz gegen Holland, Dänemark und die Schweiz nicht zur Verfügung standen, daß nicht einmal Stellungen ausgebaut werden konnten — und trotzdem wird dem Reichskanzler gegenüber mit all der Autorität, die Hin-

denburg und Ludendorff für sich beanspruchten, behauptet, daß die militärische Lage Deutschlands so günstig sei, daß ein Vormarsch der vereinigten Franzosen und Schweizer an der Südgrenze für uns nicht ungünstig sei. Das war eine Behauptung, die wider besseres Wissen

ausgesprochen wurde. Durch Ludendorffs Erinnerungen ziehen wie ein roter Faden von Anfang an die Besorgnisse sich durch, die durch den ständigen Mangel an Menschen und Material gegenüber der Übermacht der Feinde die Oberste Heeresleitung in Atem hielten. Diese ständige Unterlegenheit hat immer verhindert, irgendeinen deutschen Erfolg zu einem entscheidenden Siege zu gestalten.

Im Frühjahr 1917 war diese Not am höchsten geworden. Hindenburg und Ludendorff sahen keine Möglichkeit mehr, bei einem neuerlichen Ansturm der Franzosen und Engländer wie in den Sommenschlachten die Westfront zu halten. Darum wurde die Front zurückverlegt, darum flammten sie sich wie ein Entzündender an den Stromboli des rücksichtslosen U-Boot-Krieges. Dem bedenkliehen Reichskanzler aber wird die militärische Lage als so günstig hingestellt, daß selbst das Eintreten Amerikas und der letzten an uns grenzenden Neutralen in den Kampf gegen uns zu ertragen seien.

Ludendorff hat einmal gesagt, daß er sich bei seinen militärischen Entschlüsse oft wie ein Hazardspieler vorgekommen sei; wer seine Erinnerungen aufmerksam durchliest, weiß, daß er mit diesem Worte sich gut getroffen hat. Wie aber das Große Hauptquartier den verantwortlichen Leiter der Politik, den Reichskanzler Bethmann-Hollaweg, am 9. Januar 1917 zum unbeschränkten U-Boot-Krieg gedrängt hat, das war nicht nur ein Hazardspiel, das war ein Verbrechen. Ludendorff spricht immer von seinen „pflichtgemäß“ Berichten und Gutachten, die er dem Reichskanzler abgab, wenn solche zu politischen Entscheidungen notwendig waren. Das Gutachten und der Bericht über die militärische Lage im Frühjahr 1917 war alles andre als pflichtgemäß. Es war

eine bewußte Täuschung des Kanzlers, verbunden mit einer ungeheuerlichen Irreführung des gesamten deutschen Volkes. Der unbeschränkte U-Boot-Krieg war der „Dolchstoß“, der das deutsche Volk tödlich verwundete. Die Warnungen der Sozialdemokratie, der Kampf der sozialdemokratischen Presse war vergebens, das Drängen zum Abschluß eines Verständigungsfriedens wurde von den Altdutschen mit der Drohung beantwortet, Ebert und Scheidemann auf den Sandhaufen zu stellen. Die Presse aber, die damals den Dolch geweiht hat, will nun den Warnern die Schuld in die Schuhe schieben.

Die Veröffentlichung dieser Protokolle erscheint gerade noch zur rechten Zeit, um dem deutschen Volke zu zeigen, daß das Geschrei von dem „Dolchstoß der Heimat“ nur ein neues Lügen Gewebe ist, an dem seit der Revolution mit grossem Eifer und noch größerer Niedertracht gewoben wird. Am 6. Juni muß der Lügenbrut die Antwort geben werden. Die gleichen Leute, die uns in den Krieg und in die Niedergabe geführt haben, glauben, daß es ihnen gelingen wird, eine Mehrheit zu erhalten. Sie wissen, daß ihnen wirklich gefährlich nur die Sozialdemokraten sind. Darum häufen sie auf uns ihre Verleumdungen. Darum suchen sie mit allen Mitteln die Einigkeit der Arbeiterschaft zu verhindern. Die Kämpfe der Arbeiter untereinander sind die große Hoffnung der Reaktion. Der 6. Juni muß diese Hoffnung zusehenden machen!

Stinnes kauft immer noch Zeitungen.

Vor kurzem machten wir in einem Artikel auf die Gefahren aufmerksam, die durch das Namischen der Zeitungen durch Stinnes und Hügenberg, die Vertreter der Schwerindustrie, für die öffentliche Meinung entstehen. 64 deutsche Zeitungen hat allein Hugo Stinnes gekauft. Der Mann, der mit seinen Millionen die deutsche Presse korrumpt, steht auf der Liste der Deutschen Volkspartei; das heißt derjenigen Partei, die am meisten über Korruption schreit.

Die große Sozialdemokratische Partei hat kaum 100 Zeitungen, um ihre Politik zu vertreten, die

11½ Millionen sozialdemokratischer Wähler sind auf diese 100 Zeitungen angewiesen, wenn sie ihre Meinung zum Ausdruck bringen wollen. Der Privatmann Hugo Stinnes hat zur Vertretung seiner Interessen 64 Zeitungen angekauft — damit beherrscht er die Politik seiner Partei.

Die Deutsche Volkspartei ist die Privatpartei des schwerindustriellen Konzerns Hugo Stinnes.

Wie der deutschvolksparteiliche Stinnes Zeitungen kauft, so auch der Deutschnationale Hugenberg, der ehemalige Krupp-Direktor. Auch der von Hugenberg geführte Konzern kauft Zeitung um Zeitung. Jetzt kommt aus München die Nachricht, daß die Münchener Menschen Nachrichten, das einzige wirkliche liberale Blatt von Bedeutung in Bayern, an die Großindustrie verkauft sind.

Das alles sind Zeichen der Sammlung der Reaktion, die gerade in Bayern immer größere Fortschritte macht. So mitteile ich Ihnen, daß sich in Bayern zu einem Block gegen die Sozialdemokratie zusammengeflossen. Die Unabhängigen und Kommunisten stehen aber verschließen die Augen gegen diese Gefahr und sehen ihr Aufgabe in noch weiterer Berücksichtigung der Arbeiterschaft. Sie führen den Kampf nicht gegen die versammelte Reaktion, sondern ausschließlich gegen die Sozialdemokratie. Wenn nicht die Arbeiterschaft zur Besinnung kommt und dem Bruderkampf ein Ende macht, dann wird der 6. Juni der Erntedag der Reaktion.

In Bayern kämpfen die Sozialdemokraten allein den schweren Kampf gegen die „Ordnungs“parteien; die Unabhängigen fallen ihnen dabei in den Rücken. Bayern ist das gelobte Land aller Rückwärtser. Unsre bairischen Genossen brauchen Unterstützung aus dem ganzen Reich. Die beste Hilfe für sie ist die Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels am 6. Juni!

Hörsings Schiebergeschäfte.

Von Genossen Hörsing, dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und früheren Reichs- und Staatskommissar für Schlesien, geht uns folgende Binschrift zu:

Nachdem es den Polen nicht gelang, Oberschlesiern mit Gewalt an Polen zu bringen, nachdem ihnen ferner der große Schiebefeldzug, alle nur läufigen Waren aus Deutschland nach Polen zu verschicken, unterblieben wurde, geschah, was geschehen musste; gegen mich, als den Verantwortlichen, setzte eine wilde Hebe ein, die an Verfolgerheit und Niedrigkeit nur den Polen eigen ist.

Zur eitigen davon: Ich sollte polnische Arbeiter, ja Frauen und Kinder ohne Ursache haben niederschlagen lassen, sollte gegen Koszant einen Mordeplan erkommen und diesen den Behörden amtlich weitergegeben haben usw. All dieser Schwund war bald aufgedeckt. Also neue Verleumdungen, die teils zu Tode, teils harmlos sind, auf die man nicht weiter einzugehen braucht. Nun aber haben die Polen sich selbst übertragen. Zurzeit ist in Oberschlesien jeder Deutsche völlig rechtslos. Grelfzweck hat man aber nicht gegen einen Deutschen, das Volk muß aber veracht werden, und da macht man es wie folgt:

In der von den Polen aufgekauften „Oberschlesischen Grenzzeitung“ erscheint in der Nummer 108 vom 12. Mai d. J. folgender Artikel:

Kleine Anfragen.

An Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Herrn Hörsing, meistand Staatskommissar für Schlesien. Ich frage den jetzigen Oberpräsidenten in Magdeburg Herrn Hörsing an:

1. Haben Sie im Juli und August 1919 als Staatskommissar für Schlesien zwei Waggons Zigaretten mit Hilfe des Kaufmanns Juliusburger aus Gleiwitz verschoben und den Verdienst in Ihre Tasche gestellt?

2. Haben Sie in derselben Zeit Schieberungen mit fünf Waggons Zitronen und Apfelsinen und „Haiblättern“ mit Waren gemacht und den Schieberlohn eingetragen.

Haben Sie Ihr Amt missbraucht und amtliche Weisungen an die Bahns und Postbehörden gegeben, wo es sich um Schiebergeschäfte handelte?

3. Haben Sie von der Reichsstelle für Schuhversorgung im Januar 1920 40 000 Paar Schuhe zur direkten Verteilung an die arme Bevölkerung Oberschlesiens erhalten zum Preise von 15, 18 und 21 Mark das Paar und den größten Teil davon mit Hilfe des Kaufmanns Hamburger Beuthen in Oberschlesien, Gymnasialstraße) verschoben, zum Preise von 25 Mark das Paar?

Ist es wahr, daß diese Schieberbeute zwischen Ihnen, Hamburger und Ihrem Kumpen Jablonca verteilt worden ist?

Eherheit.

Man fragt nicht, positive Behauptungen aufzustellen, aber diese Anfragen, so spekuliert man, werden ihre Wirkung nicht verfehlen. Diese Spekulation aber ist irrig. Obgleich in Oberschlesien jedes Kind diese „Anfragen“ für baulen Schwund hält wie viele Befürchtungen mit dieses beweisen, so will ich doch kurz auf die Sache eingehen.

1. Zwei Waggons Zigaretten, die nach Polen verschoben werden sollten, waren vom Arbeiterrat in Gleiwitz angehalten. Die Zigaretten sollten Herrn Juliusburger als Beauftragten des Arbeiterrates zur Verteilung an die Arbeiter übergeben werden; aber dazu kam es nicht, die Polen haben es verstanden, die Zigaretten schnell zu verschlieben.

2. Von den zahlreichen Waggons Zitronen und Apfelsinen, die nach Polen verschoben wurden, habe ich, da viele Waggons, die infolge Streites nicht abrollen konnten und in Fäulnis übergingen, auf Antrag des Besitzers die Ware durch die Polizei an die Händler verteilen lassen.

3. Auf Antrag der Arbeiterrate fast aller Betriebe habe ich mich zur Bekleidung und Schuhwerk der Bevölkerung bei den Reichsbehörden bemüht und zwar mit Erfolg. Die Bekleidung wurde dem Kaufmann Hamburger, der mir von der Fürstlich Donnersmarckischen, Gräflich Schaffgotschischen Verwaltung, der Generaldirektion der Friedenshütte u. a. m. schriftlich als Ihr Vertrauensmann benannt wurde, übergeben. Die Bekleidung und Schuhe sind stets direkt an die Werke gegangen. Klagen sind mir weder von Arbeitern noch von den Industriellen zugegangen. Das die oberösterreichischen Großindustriellen mehr bezahlen, als sie unbedingt müssen, habe ich auch noch nicht gehört; das die Preise sehr verschieden waren und stets angezogen, ist allgemein bekannt.

Das sind meine „Schiebergeschäfte“, die ich in Oberschlesien gemacht habe. Es bleibt nur noch die Frage übrig, ob ich mein Amt missbraucht habe, und zwar den Bahn- und Bahnhofsbehörden gegenüber. Jawohl, ich habe alle Schiebergeschäfte nach Polen, die irgend jahrbaren waren, mit einer Rücksichtslosigkeit abgeschlagen unterblieben. Leider mußte ich den Behörden recht oft Befehle geben, ja ich mußte sogar die Eisenbahngesellschaften an den Grenzen aufreihen lassen,

damit nicht neben der Ware auch noch die Eisenbahnwagen verschwinden; und das ist, was den Polen so wehe tut.

Wie schmuglich dieser polnische Feldzug gegen mich ist, geht daraus hervor, daß sie auch meinen damaligen Kriminal-Inspektor Jablonca mit in die „Anfrage“ ziehen. Dieser Mann, der mit Auf-Spiel-Gehalts seines Lebens Tage und Nächte an der Grenze gelegen, der beim Vorhe-Millionen gerettet und den polnischen Schiebern entrissen, er soll sich mit Hamburger und mit den Schiebergewinn geteilt haben? Gibt es noch etwas Verdächtiges?

Ich habe nie ein Schiebergeschäft gebuldet, viel weniger mich an einem solchen beteiligt, aber ich habe mit allen Kräften die Schieberungen der Bahn unterbunden und Tag und Nacht für die örtliche Bevölkerung gearbeitet. Man frage bei der Lebensmittelversorgung, den Bürgermeistern und Baudräten, den Wirtschaftern und Arbeiterräten von damals, wie und in welcher Weise ich mich um Oberschlesien bemüht habe. Dass ich es verhindert habe, daß Oberschlesien mit Gewalt vom Meiste gerissen und an Polen angegliedert wurde, darauf werde ich jetzt meinen Lebens stolz sein. Im Übrigen werde ich, da ich Abgeordneter Oberschlesiens bin, auch in Zukunft, soweit mir dies möglich ist, für Oberschlesien sorgen.

Hörsing.

Oberpräsident der Provinz Sachsen.

früher Reichs- und Staatskommissar für Schlesien.

Ein Sozialdemokrat, der seit der Revolution ein öffentliches Amt bekleidet (vorher konnte er nicht einmal Nachtwächter werden), muss sich daran gewöhnen, früher oder später einmal als „Schieber“ und total korruptes Individuum beschimpft zu werden; ganz gleich, ob er Minister oder Bürgermeister in einem Dörfchen ist, Monatelang würzte sich der „Fall Elster-Schiedemann“ durch die Spalten der Zeitung. Die 9 Monate bzw. 3 Monate Gefängnis, die den Urhebern der Gerüchte aufgebrannt wurden, haben die Verleumder schweigen lassen. Wäre die Gefahr, daß man gerichtlich gesetzt wird, nicht gar zu groß, was wäre der Fall Elster ein feines Fressen für die Wahlagitator.

Nun muß Hörsing daran glauben. Die altdutschen Zeitungen, die am liebsten einen Krieg gegen die Polen eröffnet hätten, die von Polen nichts, aber auch gar nichts wissen wollen — den polnischen Berliner undungen eines sozialdemokratischen Oberpräsidenten werden sie gern ihre Spalten öffnen und mit frommem Hinweis auf die journalistische „Objektivität“ die polnischen Verleumdungen weiterverbreiten. Sie werden polnische Verleumdungen deutscher Regierungsbeamter kommentarlos wiedergeben — wenn er ein Sozialdemokrat ist, aber sie werden über „nationale Würdelosigkeit“ zettern, wenn wirkliche Verbrechen der östlichen Regierung aufgedeckt werden. Wie gesagt, ein Sozialdemokrat als Beamter muss sich an vieles gewöhnen und das deutsche Volk muß feinhörig werden, damit es spürt, wenn die Reaktion auf diejenigen spekuliert — die nicht alle werden.

Das betrübendste aber ist, daß die Unabhängigen in ihrem blinden Parteianarchismus alles aufgreifen, was gegen die Sozialdemokraten ausgeschlaget werden kann; über dem Parteinteresse das proletarische Gesamtinteresse vergessen und letzten Endes nur der Reaktion die Hasen in die Falle treiben.

Die Schuldigen!

Der Halbgott der Deutschnationalen. Großadmiral von Tirpitz, schrieb am 26. März 1915 in einem Briefe:

„Es ist ein unerhörtes Verlegen unser Obersicht mitverhüllt durch die Spiege. Ich habe das ja die ganze Zeit Jahrzehntlang kommen sehen. Wie oft habe ich dir gesagt: Wie die Katastrophe einmal kommen wird, würde ich nicht sie müßte aber kommen.“

Schon 1915 wußten diese Leute, daß die Obersicht unsfähig war, und heute wagen es diese Leute, das Volk mit Schnauz zu bewerben.

Arbeiter! Beamte! Kleingewerbetreibende! Denkt bei der Wahl daran!

Rechnet am 6. Juni ab.

Selbstmordversuch der Schröder-Mahne.

In unserer Ausgabe vom Donnerstag haben wir über die Spionagearbeit der Kappisten und Kommunisten in Mitteldeutschland berichtet. Die Rolle der Frau Schröder-Mahne erscheint immer geheimnisvoller. Nach einer Meldung aus Hamburg hat sie dort, als sie verhaftet werden sollte, einen doppelten Selbstmordversuch gemacht. Sie nahm Arsenik und öffnete, als sie damit nicht zum Ziele kam, den Gas-Hahn. Jetzt liegt sie im Krankenhaus. Die Verhaftung sollte wegen Spionageversuch erfolgen. Unter ihren Papieren fand man Beweise, daß sie schon während des Krieges in der Ukraine eine Spionage tätig war im Dienste des Auslandes entwickelt hat. Sie führte ferner Aufzeichnungen über Deutschlands gegenwärtige wirtschaftliche Verhältnisse, über den Gang der Friedensverhandlungen mit Russland sowie über den Stand und die Stärke der Reichswehr bei sich.

Der gestern erwähnte Oberleutnant Giesen, der Leiter der Nachrichtenstelle in Halle, hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Die Sanierhäuser Affäre sei eine großzügige Finanzaktion für die geplante Note 1000 gewesen. Der Kommunistenführer Schröder, der ehemalige „Polizeipräsident“ von München während der Räterepublik Bayern, der auch in Braunschweig seinerzeit stark herborgetreten wäre, habe dabei eine hervorragende Rolle gespielt. Es sei Tatsache, daß eine Rote Armee in Mitteldeutschland organisiert werde. Die obenerwähnte Frau Schröder-Mahne sei eine höchst gefährliche Person. Unter dem Vorgeden, die kommunistische Bewegung in Mitteldeutschland überwachen zu wollen, habe sie beim Nachrichtendienst in Halle Eingang zu finden versucht. Frau Schröder-Mahne sei in Halle eingetroffen, kurz bevor eine ausländische Kommission zur Prüfung militärischer Gebäude und Waffendepots in Halle anlangte. Sie stehe in Beziehungen zu einer vom Ausland unterstützten Agentur und sei daraufhin überwacht worden.

Diese „Erklärung“ erklärt allerdings gar nichts, vor allem nicht die Behauptungen, daß die Schröder-Mahne Geld vom Nachrichtendienst in Halle erhalten und in dessen Diensten gestanden sei. Dringend notwendig erscheint eine genaue Untersuchung der ganzen Vorgänge, vor allem auch eine Nachprüfung der Arbeit der Nachrichtenstelle.

Motzen.

Arbeitslosigkeit und Erwerbslosenfürsorge. Wie das Reichsarbeitsministerium in einer Draufsetzung an die Regierungen der Länder zum Ausdruck gebracht hat, ist die Arbeitslosigkeit, die durch den gegenwärtigen Umsturz der wirtschaftlichen Konjunktur verursacht wird, als Kriegsfolge im Sinne des § 8 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge anzusehen. In derartigen Fällen ist daher Erwerbslosenunterstützung zu gewähren.

Die Volkschulrechnerinnen für das Streifrecht. Die in Kassel abgehaltene außerordentliche Tagung deutscher Volkschulrechnerinnen, die u. a. die rechtliche Stellung der Volkschulrechnerinnen im neuen Deutschland erörterte, hat gemeinsam mit dem ebenfalls hier tagenden Bundesverband preußischer Volkschulrechnerinnen folgenden Beschluss gefaßt: Zur Erreichung der gewerkschaftlichen Zielen werden alle gerechtig zulässigen Mittel zur Anwendung gebracht. Zu diesem gehört auch die Arbeitsnot der Leitung.

Beamtenbund und Generalstreik. Der außerordentliche Vertretertag des Deutschen Beamtenbundes hat sich mit der Stellung zum Kapp-Putsch beschäftigt. Der Referent Lange wies auf die Notwendigkeit und die Bedeutung der Entschließung des geschäftsführenden Vorstandes des Bundes vom 14. März hin. Es sei damals darauf angedommen, ob die Beamten den Kapp und Genossen die Staatseinrichtung zur Verfügung stellen sollten oder ob sie bereit gewesen seien, den Anordnungen der noch vorhandenen rechtmäßigen Regierung zu folgen. Nach einer sehr lebhaften Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen: „Der deutsche Beamtenbund billigt die Haltung der Beiträger des Deutschen Beamtenbundes, soweit sie sich auf Handlungen bezieht, die zur schnellen Niederwerfung des Kapp-Putches geführt haben. Der Beiträger fordert von der Bundesleitung, daß unbeschadet des Zusammenwirks mit gewerkschaftlichen Organisationen aller Richtungen die parteipolitische Neutralität unter allen Umständen gewahrt wird.“

Einfuhr von Mais. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte hat sich von einer holländischen Maisfirma den Bezug von 750 000 bis 1 000 000 Tonnen Mais gesichert. Die Lieferung des Maises soll sich auf etwa 2 Jahre verteilen. Der Mais soll vertraglich zur Schwellenmaß vertrieben werden. Der in den nächsten Wochen herein kommende Mais wird an die Reichsgereideanstalt zur Brotstreuung abgeführt werden. Man erwartet jedoch daß vom August ab dieser Mais zur Schweinefutter verwendet werden kann.

Erhöhung der Brotration für Weisende? Eine Berliner Nachrichtenstelle teilt mit: Nach dem gegenwärtigen Verfahren werden beim Umtausch örtlicher Brotsorten in Meißnermarken nicht unbedeutliche Abzüge gemacht. Auf eine Eingabe, die der Gewerkschaftsbund der Angestellten an das Reichsnährungsministerium gerichtet hat, haben nunmehr die zuständigen Stellen angeordnet, daß die kommunalen Brotsorten zu einem vollen Wert in Tausch genommen werden. Der Erlass einer dahingehenden Verordnung wird als kurz bevorstehend bezeichnet. Diese Neurung würde auch für Ferienreisende von erfreulicher Bedeutung sein.

Querseit Mais. Die Kreischelsche Schrift gegen die Deutschnationale Partei wurde eifrig durch einstellige Verfassung des Landgerichts 1 Berlin verboten und damit für die Dauer des Wahlkampfes kraftgestellt. Helferlich's Broschüre „Not mit Erzberger“, die ebenfalls gleichfalls beschlagnahmt wurde, prante am ersten Pfingstmontag im Schauspiel des „Berliner Volkstheaters“ in Oranienburg. Es lebe die Justiz! Die Unabhängigen werden sich über die schlaue Negierung lustig machen, die ein solches Verbot nicht zu verhindern vermögen. Sie werden natürlich nicht sagen, daß die Gerichte in ihren Entscheidungen unabdingig, daß die Richter unabkömlich sind und daß auch die unabhängigen Postbeamtenstragten im November 1918 die Unabhängigkeit der Richter ausdrücklich bestätigt haben.

Eine Versteigerung von Postwertzeichen hält das Reichspostministerium vom 15. bis 18. Juni im Künstlerhaus in Berlin N 9, Bellevuestraße 3 ab. Versteigert werden gebrauchte Wertzeichen der früheren deutschen Postämter in China und in der Tschechoslowakei (französische Währung). Lotte mit Einzelzügen dieser Marken werden einige Zeit nach der Versteigerung auch freiändig abgeben. Die näheren Verkaufsbedingungen werden im Postnachrichtenblatt veröffentlicht und können bei jeder Postanstalt eingesehen, außerdem vom Reichspostministerium (Verwertung der Sammelmarken) in Berlin N 66, gebührenfrei bezogen werden.

Weitere Stimmenzettel bei der Präsidentenwahl. Die Klubs der Abgeordneten und Senatoren der deutschen sozialdemokratischen Partei Tschechoslowakiens haben eine Versteigerung des Landgerichts 1 Berlin verboten und damit für die Dauer des Wahlkampfes kraftgestellt. Helferlich's Broschüre „Not mit Erzberger“, die ebenfalls gleichfalls beschlagnahmt wurde, prante am ersten Pfingstmontag im Schauspiel des „Berliner Volkstheaters“ in Oranienburg. Es lebe die Justiz! Die Unabhängigen werden sich über die schlaue Negierung lustig machen, die ein solches Verbot nicht zu verhindern vermögen. Sie werden natürlich nicht sagen, daß die Gerichte in ihren Entscheidungen unabdingig, daß die Richter unabkömlich sind und daß auch die unabhängigen Postbeamtenstragten im November 1918 die Unabhängigkeit der Richter ausdrücklich bestätigt haben.

Die hungernden Petersburger. Laut „Berlingske Tidende“ berichten russische Zeitungen von einer förmlichen Masseflucht aus dem hungernden Petersburg. Durchschnittlich 1500 Menschen verlassen täglich die Stadt. Dadurch ist ein bedeutender Mangel an Arbeitskräften entstanden. Die Sowjetbehörden haben ein Absejeverbot für Männer von 18 bis 24 Jahren und für Frauen von 15 bis 40 Jahren angekündigt. Nach unabhängiger Bericht sollen wir tatsächlich Lebensmittel in Hülle und Fülle bekommen können. Dabei hungern die Bewohner der russischen Städte, weil das Verkehrswesen völlig verwüstet ist. Über ins Ausland kann alles transportiert werden. Nach unabhängiger Bericht.

Russisch-englische Juden. Der russische Handels- und Verkehrsminister Raissi kam am Montag von Stockholm nach Christiania. Raissi verbrachte einen Tag bei dem Verstorbener Niels Juul, wo er Gelegenheit fand, mit einer Reihe berühmter Geschäftsfreunde und Bankiers zusammenzutreffen. Raissi schloß mit der Firma Juul bedeutende Geschäfte ab. Er sieht seine Reise nach Bergen fort, von wo er sich nach England begibt.

Zusammenstöße in Italien. In Viterbo gab es einen Zusammenstoß eines Studentenunruhen mit Arbeitern, bei dem ein Polizist getötet wurde, und in Orsara einen Zusammenstoß der Volksmenge mit Karabinieri, bei dem es zwei Tote und drei Verwundete gab. In Mailand ist der sozialistische Gemeinderat Emilio Cobrati in einer Hauptstraße durch einen Schuß getötet worden. Man vermutet einen politischen Anschlag.

und führt eine innere Wesensterbundschaft, die auch mit sehr
hoch berücksichtigen, wenn wir ihm vollstreitfrei gegenüberstehen.
Europa ist befürchtungslos im Deutschen Reich, denn es ist wehrfertige
Front. China ist besonnen. Es zieht uns, aber es darf auch
Gegnerachtung fordern. Es ist dieser Gegnerachtung werkt. Wehr,
es kann uns gerade leicht, da wir so schönen erkrankt sind, beim
Genesen helfen. Über freilich nicht daß China der "Gerrin der
Welt", sondern das willige China der Lebensweisheit und
Menschengüte, der Ekelentruhe und Unrätsch zum Hören. Welche
Aufgaben hätte es dem Sium, das edle alte China mit seinem
Natur, seiner Kunst, seinen Menschen, dem Deutscher tragen zu
bringen. (2. Blätter des Kunstnach.)

Die Stadt der schmächen Mörder. Meroito dirifte unter dem Stoffen der Welt die sein, in deren Straffen man auf die seltsamsten Namen stößt. Ganz jeder Robben hat einen Besonderen Namen, den groß über die Zür vermaß wird, und meist hat der Sträfling dabei die sonderbarsten Erfüllisse gehabt. So kann man an der Tür einer Ermittlube lesen, daß hier der „Röder bestens“ Geufels“ Fälle erwartet, während eine Drogerie sich als die „Gimmelstür“ ausgibt. Nach viele - Straßen tragen pittoreske Namen, wie z. B. die „Straße der Waschweien“, die „Gehen-Gieburg-, -wen-Gie-ßenen-Straße“, die „Straße des verlorenen Kindes“, die „Straße des traurigen Judianers“ und die „Straße der Siebe Gottes“ . . .

Mensch, urtfidere hif! Eine Verüchtigung gefüllschaft weiß im ihrem Prospett auf die fändig drohenden Gefahren des Horuslosen erdiges hin. O Jahrhundert, es ist mehrfach keine Rüst, in dir zu leben, wenn man mit nachstehenden, aus einer Süße entgegenwährenden Beispielen ein, daß permanente Damnores sich bewirken über dem Haupt eiternert wird. Von dem exemplarischen pflichtigen Sammlerhatet heißt es u. a.: „Nachdem er das Kind ein paarmal berghlich angerufen, ringelt er erregt und umgebüllig so stark am Gespphon, daß die Schlepphörnchen eine Herrenfischütterung hoorträgt.“ Bei einem Landausflug stach er mit einem achtlösig weggeschossenen Streichholz eine bis ans Dach mit Enteborüter gefüllte Scheune in Brand.

Die Stadt West legtmen legtmen. Verstoß durfte unter dem Stoffen der Welt die sein, in deren Strafen man auf die selbst konsten Namen stößt. Zahl jeder Roben hat einen besonderen Namen, der groß über die für gewalt wird, und meist hat der Stoffacher daselbst die sonderbarsten Einfälle gehabt. So kann man an der Rück einer Erinfuße lesen, daß hier der „Röder des Teufels“ Gäßle erwartet, während eine Drogerie sich als die „Grüntestütz“ ausgibt. Richtig viele „Strafen“ tragen pittoreske Namen, wie z. B. die „Strafe der Balduren“, die „Gehlen-Gieburch-, weint-Gie-formen-Strafe“, die „Strafe des verlorenen Kindes“, die „Straße des traurigen Judianers“ und die „Straße der Rache Gottes“ . . .

Mensch, verläßere dich! Eine Versicherungsgesellschaft weiß im ihrem Prospekt auf die läudig drohenden Geschreien des harten Losfeten verzagt hin. O Sachschurz, es ist leichtlich keine Lust, in dir zu leben, wenn man mit nachstehenden, aus einer Süße entzogenen Beispielen ein das permanente Sammelschopfertüber führt dem Haupt erinnert wird. Von dem exemplarischen haft-pflichtigen Familienerbater heißt es u. a.: „Nachdem er das Kind ein paarmal vergnüglich angerufen, Klingelt er erregt und ungebüldig so stark am Telefon, daß die Seifephonlinie eine Sonderauslösung stellt er mit einem eifrig los wegge-worfenen Streichholz eine bis ans Dach mit Enteboräten gefüllte Scheune in Brand.“

Auf dem frisch gebohrtenen Sinolein am des Rortibors kommt ein Besucher infolge geschicklich an großer Glätte an soll und

Von Zentrum und Zentren

Ernährung. Greifas den 28. Mai 1920

42

Wright's Indian Tribes of North America

104

reit und ungleich bestandlicher Gebohmung übergeht, damit zum zu lassen pflege. Und er bemühte gewandt die passende Gelegenheit der Erwähnung von Babylon, um zu einem, dem Untereife und Glorie des Königtumens entsprechenderem Schema überzugehen, indem er die Geschichte von der betrübnen Samerabat ergahite, der, wenn man verhüte, mit Buchholzen beschriftete Schönäde zu konternthüte, aus dem Gleichauf der Geschäftung nicht etwa nur Sda, Sinne und Seufz, sondern sogar „Saffuridin“ und „Slebusfädnečar“ errät.

Wenn n
leidliche erz
leidet sich der S
enn es mer
egeht. Wenn
ie nicht sie doch
nicht einma

Ehrenvollen jener Gefangengabe, und von Etern jener hieß, und von Etern jener Gräßigkeit. Sowohl ist die Gräßigkeit ungeböhrlich, was sich gleich Adoren ohne Chorgengrad, verderblicher, in einer von möglich durchmäruten politisch gebrauchten Stifte, auf dem orangte, führen, während sich uns und Zetter unter dem schriftlichen Gesetzestempore, an hemmlichen

und Eiern, wenn sie nicht, die man vorzieht, die man nicht nur möchtet, sondern auch allein gern hat, ist ein großes Zeichen, nem man kann sich durch eine solche eierhaltende Samenkommande in

Der alte Mann rüttete also mühsam auf, scheppte mit den großflößigen Krüppeln an seiner seitgefütterten Rennegesäßle, fuhr mit dem kleinen Kindchen seiner Kronenkleidle durch den sich räumelnd mit dem Kleinen zu reben und begann zu reden vom Ruhme der Hölle — was Blechfragen und begann zu reden vom Ruhme der Hölle — was den Unterhantzen zur stillen Lieberlegung bereitstelle, ob er nicht

Siehe unter Stahl.

Sommittagstee tranken sollte — und dann von den heutigen schriftsteller gegen das Kaiserland und zuletzt vom angestammten Kaiserhaus und dem obersten Kriegsherrn. Jetzt hörte er aufzuhören müssen, aber da dem trienden Redner der „Schluß“ immer wieder entwischte wie ein Quarantengolfschiff, mußte noch der tödlichen Sphären gefallen lassen müßten. „Der Schmetterling wird dem König plötzlich der ererbte Schluß sein: „Vom Diplomaten in der Kanzlei, das heißt Gott!“ Von einer Prüfungsstation hatte er das gehört und war sehr begeistert davon.

Daß sich
der Vorstand der
Gesellschaft zu Ehren
für diejenigen, die
ihm eröffnete, was n

„Gehörn war's heraus.“ Da rief er es ihm
herab: „Berichterstern!“ Gehörn war sein Glas bei uns und die
schmerzlich durchs Hirn: Es war kein Glas der uns und die
blecherne Renngefäße durfte er wohlfäich nicht zu Geschmackseru-
hoffen. Mit schwimmenden Augen stierte er auf den Keller:
„Gott sei Dank! Geistesgegenwärtig und
Gefürtunaßtätig hieß er die Gemeinde noch totgesotter wie
dies Ei, aber auch verhörlig wie dies Ei, sie wie es würde die
heitere Stimme wie er mit fröhlicher Sogut verdrücken. Er
wollte sich sonst nicht aufstellen.“

Wies die
Kinder vorher

Sor lag es und war längst gewünscht, als der Erbfeind fründete. Kampfte, glitt ab, plumpste hin, aber der erhabende Gischtan stand und wohlbehütet in die Fafe. Um die erhabende Gischtan stand und wohlbehütet in die Fafe. Um die erhabende Gischtan stand und wohlbehütet in die Fafe. Um die erhabende Gischtan stand und wohlbehütet in die Fafe. Um die erhabende Gischtan stand und wohlbehütet in die Fafe.

Major noch immer in seiner Ede und namte den Fürstlich seinen Osten bestiegenden Bauern "seinen lieben Ramm", während die Ordertümungen mit heiterm Gesicht das Osterfest eine Reise zum aus dem Järförten Osten führerten, das der Herr Major zum eignen Gebrauch persönlich requirierte. — Wetter

deren Leute
seit und so
häufig fanden.
Der bürgerli-
che Kaputt
wurde getrun-
ken und war
mächtig
betriefflich. Zum
unbedeckt mit
Sternen auf daß

deren Leute
seit und so
häufig fanden.
Der bürgerli-
che Kaputt
wurde getrun-
ken und war
mächtig
betriefflich. Zum
andere mit
dem Kriegsleb-
ten auf daß

Sas **Krot im Volksmund und "gläubern.**

Ergonomics in Design 199

Unten wichtigstes Roffanerungsmittel, über dessen sparsamem Verbrauch zu dem letzten Schen so viel gesagt und geschildert werden ist, hat im Walfischfang und "Glaubens von jenseits eine große Rolle gespielt. Die Rafft des Walfischfangs ist sehr alt, als kommt wahrscheinlich aus Neujapan. Dort war sie eine flachliche Bäden gespielt. Das älteste Brot, von dem wir wissen, wurde in dem doppelten Schrebe des Walfischfangs gefunden, ca. in über 4000 Jahre alt, und wie die Untersuchung ergaben hat, aus Getreide ausgerichtet worden. Durch die wegbare und kompakte Packungen lernten die Griechen und andere Kaufmänner die Herstellung des Brotes; im Staaten wurde diese erstmals etwa 170 b. Chr. bekannt. Der ländliche Staat ließ im 3. Jahrhundert vielleicht umsonst an das Volk verteilt wurde. Von den Männer erlernten die Gallier das Brotbacken. Unre heimischen Siedlungen aber in den Steppen ein aus grob geschnittenem, mit Erde bedeckten Form zubereitetes Brot, welches sie in Konserven hielten. Dies algermanische Brot hatte eine runde Form.

Ursprünglich soll man mit dem Namen Brot einen aus grob geschnittenen Getreidekörnern zubereiteten Brei bezeichnet haben. Erst später kam man auf den Gedanken, beim Brot durch Fladen, den man aufzufeuert ob. Somit seit verbreitet man zum Brot nur Schrebe, erit später Stangen. In Frankreich stellte man bereits im 8. Jahrhundert seines Weizenbrot her. Die Einführung von Brotbacken erfolgte im Deutschen im 12. Jahrhundert durch Käfers, bis dahin wurde das Brot in könnigen Geschöpfen gebädet. Auf Götterfassung standen ebenfalls schwere Stangen wie Geld- und Brügelstangen, Einführung des Lohnens, Ausbildung aus der Dürft, in Jegen die Lohnesfrage. Zur 18. Jahrhundert wurden Räder, welche Brot verholzten oder fädelten. Dies "Gebicht" gegeben hatten, häufig "Gebäckpuff". D. h. vor bestimmteter Gemeinde in einem Gebäckpuff gepackt und in einem Feuer über Lohn geboren. Von Londoner Bäckern erlernt und in einer Bude nach uns berichtet, daß er durch die Straßen herumflog und gezeigt wurde, mit kein Brot das vorgeführte Gebe nicht mich habe.

Um Ruth hat das Brot in allen Zeiten eine wichtige Rolle gespielt, es sei nur an die Schubrote im jüdischen Tempel und an das Osterbrot (Matzoth) erinnert, das heute noch zum Gebet, welche man den Göttern verschreibt, geopfert. Zu den Opferarten gelten wohlwollend an algermanisches Opfergebet auch, so erwähnt d. B. das runde Brot, wie es noch vielerorten gebädet wird, an das Leben und Wonne spendende Stagesgöttern, beim unire Brotkören göttliche Bereicherung erwiesen. Die längliche Brotopform, die wohl in frühchristlicher Zeit entstand, sollte ohne Frage an das Jesuskind in Bindeln erinnern. Das man auch Brot an die Form von Götterbildern gegeben hat, und Staat noch in christlicher Zeit, geht aus einer fröhlichen Bergangenennten Gewandtheit bei strenger Strophe berichtet. Diese Boller des Altershuns glauben, daß die Menschen die Kunst des Brotkuchens direkt von den Göttern erlernt hätten, daher kommt die gewisse heilige Seelen vor dem Brot, die die Menschen bis auf den heutigen Tag betrachtet habe.

Unter die Unter des Brotkuchens steht Jesus diejenige Person, welche unzähliges Roffanerungsmittel auf, und der der Einschaltung des Abendmahl teile er unter seine Jünger das Brot, die Verförderung seines Fleisches, den er zur Erlösung der sündigen Menschen bestimmt. So wird das Brot für uns zu einem heiligen Symbol. Unter diesen Umständen ist es leicht zu verstehen, daß man dem Brot schon in alter Zeit allerlei geheimnisvolle, zauberhafte Eigenschaften beigelegt und es mit überausen ist für die große Masse des Volkes bestimmt nur ein Gott. Nur der Gott der Rafft und Gießtröhre, bevorbera vor dem Einflug böser Geister zu schützen, streuten die Hinter in früheren Zeiten Brot an Kreuzwegen aus über legten jahresweise Bäume, woher sie eine Bauernformel sprachen. Viele Mittel banden die Jünger an, um ihre Kunde vor Unheil zu bewahren. Zum Schutz gegen böse Geister, gegen und andere Unheile bedienten sich breite Boller des Brotes. Sieht sich jemand für besser, so daß er als Begermittel Brot. Führte man solches in der Tasche bei sich, so glaubte man vor dem "bösen Mist" sicher zu sein. Und konnte einem der wilde Jünger mit seinem Geist kein Leid zufügen, wenn man ihm nichts begabte.

Eine Weise, welche angeblich nur bestens kein Brot mehr hielten, wurde wieder fruchtbar, wenn man darin ein Stück Brots brachte. Nach einem knust im Dörflesland und im eingehenden Schreiber. Rauten bestreuter Überstrichen, tonnte man gegen, welche sich in Ziere verwandelt hatten, dadurch klingend, ihre böhrige Kraft zur zeigen, daß man mit einem Rulpe und bestens klar zufügen, wenn man ihm nichts begabte.

卷之三十一

Fortbildung von Werken bediente man sich im Maßstabe von Brot. Wenn man ein Stück Brotrinde in den Mund nahm und dreimal um die verdöhlte Person herumging, so vertrocknete sie sich in einem Brot und lief davon. Das Herstellung von Zauberzügen, die ihr Ziel angeblich nie befiehlt, müssen bilden. Goldener im Streitkrieger Krieger häufig beim Küken Brotsame bei. Um sich ausgerichtet zu machen, ob man es noch in Böhmen mit gut ungekochtes Brot. Wollte man ein Schaf zum Jägerknoten kostet nützen, dem sein Gegner überhand lassen konnte, so bestrich man die Scheibe mit Magenbrotsuppe welche in der Öffnungsöffnung gebunden wurden war.

Als Schuh- und Stiefelknoten bei Krankheiten sind Butter Brot nicht seltsam Verwendung. Sicher vertrieb man durch den Geschmack von mit gewissen Zauberzügen beschrifteten Brot auf diese Weise glaubte man die Krankheit auf Flammen umzusetzen. Zeigte das betreffende Meister am andern Morgen einen Stoff überzeug so war die im Körper des Kindes steckende Krankheit darüber übertragen worden. Wer vom Schuhknoten geplagte wurde, nahm ein Stück Brot mit in die Kirche und bis Vesperzeit des Abendmals hinein, so wie das Leibl von ihm. Für einen guten Mittel gegen Geschwüre hält man heute noch im Gebiet von Land gekochtes Butterbrot. Wollte man ehemals im Böhmen Kinder vor Krankheiten schützen, so gab man ihnen 9 Stück Brot mit ebensoviel Körnchen darunter bestreut in Wasser zu trinken. Durch das saß man früher reuegern. Kinder durch ein Brot, irgendeines beledes man ein Koch geköpfte hatte. Auf diese Weise glaubte man alle Leibl von ihnen abstoßen. Das Brot bestand hinterher ein Knochen zu freien. Ein reich verfüttertiger Krank, bei übrigens bezüglich für die Demont der Eltern ist, herrschte nicht in England: das sogenannte Sündenkleid. Bei Leidern feiert man alle Leibl von einer Brust durchlöchert, damit nur die kleinen bei Krankheiten übergingen. Als Schuhknoten bestens nicht hat das Brot lange Zeit ebenfalls eine Rolle gespielt, so glaubte man einer Brust durchlöchert, damit man Brot, welches man nicht eine Stunde geflekt hatte, in die Säume war. Sündenkleid am St.-Gothaer-Sarge getragen war. Nach altem Volksglauberricht legt man bei Gummier Schuh geköpft. Sündenkleid vor die Haushüt, um die das Unwetter herauftreibende Dinge von Hause fernzuhalten.

Die Krankheiten der Stütze und Geen, die noch einem rottrekkerten Berglaufen jedes Jahr eine Pracht Menschen kosteten, jüngte man ehemals durch günstig zu räumen. Soß man ihnen Brot oder Karlsruhe. Von solcher Speise kann man sich nicht eine Stute lange Zeit ernähren, so dass man Brot, das Rechts und der Beinjel berichtet. Bis im die Gegenwart hirten Pflegte man hier und da in Niederbayern (s. B. im Moissburg) vor der Erbauung der Braut Brot und Salz in die Tasche zu legen, da ihr dann nach altem Volksglauben beides niemand knapp wurde. In manchen Orten, d. B. Berlin, pflegt man eine neue Wohnung zu beziehen, trägt man vielfach erst Brot und Schuh hinein (Berlin). Beobachtet man beim Umgang Brot, so muß man im der neuverheiratheten Prüfung Riegel leiden. Brot um die Erbe fallen läßt, gibt es Riegelkette, es heißt, daß man zur Große erstmals und in den Sessel kommt. Beobachtet man ein Stück Brot vor einer Hochzeitstafel auf, so kann man nie vernehmen. Wenn man das Butterbrot auf die Erbe fallen läßt, gibt es Riegelkette, und Zant, fällt daselbe auf die Butterseite, so ist bald Riegel zu erkennen. Will man Kurze um sich gehnönen, so muß man einen Eind Brot zu fressen geben, welches man einige Seiten in der Tischhöhle getragen hat. Brot soll stets auf der Rücken Seite und niemals auf der "Gefäß" liegen. Somit bekommt es nicht oder, wie man in Südtirolen sagt, wird das Brot betreffend Gaus von Krankheit befreit. Wer den Ranten oder Frau eines Brotes abschneidet und selbed. ist, wird gezeigt, heißt es im Volksumrund.

Niemand seiner großen Bedeutung als Reinigungsmittel gab Brot gegenüber der Verwendung zu Anstreichen Nebensätzen wie: "noch verdient sich nicht mehr als das Gold zum Brot; jemand, der Brot gegen im Brot sein, das Brot von Munde wegließt; "

Schrift und Literatur.

Grab füllte ermöglichen. Durch die richtige Orientierung des bewohnten Gründers oder Rebel errietet Schützengräber, da die Stadt kraft der Magnetnadel nachlässt; die Kompassen müssen daher eine noch größere Empfindlichkeit aufweisen, als im unruhen Gegenwart. Die vereinigten Berge am Gibralter steigen im Vorem höchsten Erhebungen bis zu 4500 Metern an, so daß der Flieger bei unsichrigem Wetter sich in der Höhe von etwa 5000 Metern halten muß. —

Eine geschwollene Forstungsserie. Von einer an Wetterseit reichen Forschungsreihe durch die unbefriedigten Schichten von Montreal sind jedoch Dr. Gorbett und Blaize nach Erfahrung Marz zur Erforschung von Indien aufgebrochen; mit Hilfe eines Luftaufens des Geis ab, um die Reise im Raum fortzuführen. Als Dr. Gorbett am 20. April ein Gewehr aus seinem Rucksack nahmen wollte, entlud sich dieses und verunreinigte ihm schwarz, so daß er von sieben Männern über das Eis gezogen werden mußte, bis sie dieses Wasser erreicht und ihn dabei einen toeglofen Urtal fortgesetzt, während die Männer schon völlig erschöpft waren, und erst nach den schweren Entbehrungen gelang es zwei Männern, den nächstgelegenen Ort zu erreichen und Hilfe zu holen, die den Verunreinigten rettete. —

Schiffahrt mit Puffhäusern. Ein neues Verfahren zum Geben gefüllter Schiffen soll im England erprobt werden. Seit langem bestanden man bei der Bergung gesunkenen Schiffe mit Luft gefüllte Behälter, und man beruft auch höchst geschlossen, einzelne Schiffsräume mit Luft zu füllen, um den Auftrieb zu erhöhen. Die Schwierigkeit liegt aber darin, daß es nur sehr schwer möglich ist, Schiffsräume unter Wasser genug zu dichten zu lassen. Diese Schwierigkeiten werden nun wie der „Prometheus“ nach englischem Quellen berichtet, durch einen Luftschacht aus Wasserdichten Segeltuch gehoben, dem Riegel Stoffen konstruiert hat. Der Behälter sieht, wenn er mit Luft gefüllt ist, wie ein Luftschiff von 12 bis 14 Metern Länge und 2 bis 3 Metern Durchmesser aus. Ist er zusammengelegt, so kann er durch Lüter über andre Leistungen im dem-Schiffsräum eingeschobt werden; er wird dann durch Schläuche oben hoch mit dem Bergungsschiff verbunden, durch Pumpen aufgeschlaufen und bedingt so eine Wassermenge aus dem Schiff. Dann wird der Behälter wieder herausgehoben, daß es ohne besondere Sicherheit an die Oberfläche emporsteigt. Es kommt nur darauf an, daß die Ballonhülle stark genug ist, den mit dem Schiffsauslage beschleunigten Wasser und Auftrieb auszuhalten. Sie muß auch durch Schubketten an der Unterseite gegen äußere Beschädigungen geschützt werden. Wehnliche Puffhäuser, die über außen am Deck befindet wurden, sind bereits von einiger Zeit bei der Bergung bei Dampfers „Maine“ im See Luce Bay in Südkapland erfolgreich benutzt. —

Naturgeschichtliches.

Das Aussehen der Schwäbeln. Schon seit dem Frühjahr 1917 besteht kein Zweifel mehr, daß die jungen Schwäbeln einen ganz außerordentlichen Grab erledigt haben. Diese schwäbische Art ist nach Zoologenchrift „G. S. Hubert“ von einem Biener Mitarbeiter mitgeteilt und von andern allgemein bestätigt. Trotz der außerordentlichartigen Ritterung im Frühjahr wurden im Wien die ersten Schwäbeln am 9. April beobachtet. Die Schwäbeln waren die ersten des Vogelzugs, und es kamen nur jüngste Br. „Schwäbeln“. Bis zum 28. April hatte sich die Zahl der Schwäbeln kaum erhöht, und die früher nicht selne kleine Herdschwärme ist bis jetzt überhaupt nicht geschehen worden. Aus Mündung wurde berichtet, daß die Schwäbeln fast völlig ausgesieben seien. Man sah sehr viele einzige Exemplare der Reihe. Aber Schwäbeln und nur doch über vierzig Stücktig. Übernahme der Schwäbeln, die ein anderer Beobachter in den Wäldern östlich von Wien gesehen hat, sind nicht ohne weiteres zu erkennen. Die Vermuthung, daß ein anderer Beobachter in den Spornen eine vermehrte Nachstellung festgestellt hat, sind nicht ohne Schlußfolgerung bestätigt. Man sah sehr wenige Exemplare der Reihe. Aber Schwäbeln im Walden gefangen, ohne daß eine wünschliche Übernahme bewirkt worden wäre. Es muß sich um weitgrelsende Ursachen handeln, um eine vergebliche Seuche unter den Schwäbeln, die Schwäbeln im Walden gefangen, ohne urkraft. Überhingens ist noch keine Bedeutung die durch

Hausstellungs-Park

Halberstädter Str. 128/129

Nähe am Justizpalast

Täglich nachm. 5 Uhr
und abends 9 Uhr:

Marino

am 18 Meter hohen,
schwankenden Mast

Abends Scheinwerferbeleuchtung.

In ihrer Geschwindigkeit fährt sie hellen Wänden. • Karussell, Schaukel, Schaukufen.

Bekanntmachung.

Bruchpreise für Grubelots und Grubelotse. Infolge Erhöhung der Arbeitssätze und Steuerabgaben wird auf Grund der §§ 12, 13 und 14 der Bundesstaatsverordnung vom 26. September und 4. November 1915 über die Erteilung von Preisstrafzetteln und die Verfolgungsregelung (Reichsgesetzblatt S. 807 und 728), sowie der Bekanntmachung des Bundesstaats vom 4. August 1914 über Bruchpreise in der Fassung der Verordnung vom 17. Dezember 1914 und der hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen folgendes angeordnet:

§ 1. Der Bruchpreis für 1 Zentner Braunlohlen-Brettels ist frei. Neues beträgt bei Lieferung an Verbraucher:
a) ab Bahnhofslager 15.35 M.
b) ab Stadtlager 15.45
c) frei vor Haus (bei Mengen von 1—4 Ztr.) 17.35
d) frei vor Haus (bei Mengen von 6—20 Ztr.) 17.00
e) frei vor Haus (bei Mengen über 20 Ztr.) 16.65
f) bei Lieferung frei Zettel dürfen die mittligen gesetzten Prügerlässe in Ansatz gebracht werden.
g) bei Lieferung von kleinen Industrie-Brettels (zusammengesetztes) erhöhen sich vorliegende Preise für den Zentner um 40 Pf.

§ 2. Der Bruchpreis für 1 Zentner Grubelots einschließlich Steuer beträgt beim Verkauf:
a) vom Mittelhändler an den Kleinhandels frei Lager oder Laden des Kleinhandlers 18.15 M.
b) vom Kleinhandler an Verbraucher ab Eisenbahnmagazin, Lager oder Laden 18.35 M.
c) vom Kleinhandler an Verbraucher bei Lieferung frei Haus (Aufbewahrungsräum im kleinen Erdgeschoß oder 1. Stock) 21.50 M.

§ 3. Wer den Vorschriften dieser Verordnung oder den auf Grund dieser Verordnung vom Magistrat erlassenen Kontrollvorschriften zuwiderrichtet wird, sowohl nicht nach dem Zeitlimit eine höhere Strafe verfällt ist, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. verstrafft. Unabhängig von der Einleitung des Strafverfahrens kann die zuständige Polizeibehörde Geschäftsbetriebe schließen, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten, die ihnen durch diese Verordnung auferlegt, unzweckmäßig gefügt.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 27. Mai 1920 in Kraft. gleichzeitig tritt unter Bruchpreisverordnung vom 8. April 1920 (Generalanzeiger Nr. 83) außer Kraft. Magdeburg, den 26. Mai 1920. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freigabe von Kohlemärkten. Auf die Marken 1 bis 5 der Kohlemärkte darf vom 27. Mai 1920 an je 1 Zentner oder zusammen in einem Bezug 5 Zentner Grubelots, böhmisches Braunlohlen, Antyrazit oder Gaskoks abgegeben werden.

Freigabe von Grubelotsmärkten. Auf die Grubelotsmärkte für 1920/21 (blaue) für Handelsstätten mit Hochgasanschluss darf ab Dienstag den 1. Juni 1920 abgegeben werden:

auf Marken 1 und 2 je 1/2 Zentner Grubelots oder zusammen in einem Bezug 1 Zentner Grubelots.

Die bisher gültigen Marken 10 und 11 der blauen Grubelotsmärkte für 1919/20 treten mit dem 31. Mai 1920 außer Kraft.

Magdeburg, den 26. Mai 1920. Der Magistrat.

Obstverpachtung.

Die Obstzehrung im Herrenkrug, in Fermersleben von 12 April und 47 Birnenäpfeln am Osterleber Weg, in Galate von 531 Apfelsäcken am Osterleber Weg, in Weißerhüsen von 378 Apfelsäcken an der Schleierer Chaussee, von 17 Kirschäpfeln an der Schleierer Straße, in Prester von 178 Apfelsäcken an der Chaussee Prester-Louisenthal, in Wilhelmsstadt von 8 Kirschäpfeln an der Großen Diesdorfer Straße soll am

Gonnabend den 29. Mai, vormittags 10 Uhr im Bureau der Gartenverwaltung, Hauptstraße 46, meistbietend verpachtet werden. Der Magistrat.

Zum Aerztestreik!

Für die Mitglieder der unterzeichneten Aerztekammern kommt eine sofortige Bezahlung der Aerztzehrungen nicht in Frage, da der Aerztzreit mit diesen Rechten von den Aerzten nach wie vor ausgenutzt wird.

Verband konsummässischer Aerztekassen Leipzig. 1298 Deutsche nationale Aerzten- u. Aerztzreifasse (D. S. 50) Aerzten- u. Aerztzreifasse des B. d. R. (Leipz. Aerz.) Aerztekasse des Kaufmännischen Aerztekamms des Vereins von 1888. Aerztekasse des Deutschen Privatbeamten-Vereins. Aerztekasse des Vereins der deutschen Kaufleute.

Magdeburgische Bürger-Begrünztsasse Die stimmberechtigten Mitglieder der Kasse werden zu

Montag den 31. Mai 1920, abends 5 Uhr,

im Korteschen Restaurationslokal, Margaretenstraße Nr. 1, stattfinden. ordentlichen Mitgliederversammlung einzuladen.

1. Mitteilung von dem Ergebnis der Prüfung der Rechnung für 1919; Entlastung des Vorstandes.

2. Vortrag über den Stand der Kasse Ende 1919.

Magdeburg, den 20. Mai 1920. 1256

Des Vorstandes.

Verein der Flüchtlinge aus Posen, Ost- u. Westpreußen Sonnabend den 29. Mai 1920, abends 7 Uhr, im Restaurant Diamantbräu, Berliner Straße

nächste Versammlung. Wichtige Tagesordnung.

Um zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder sowie dem Verein noch nicht angehörenden Flüchtlingen aus dem Osten wird gebeten.

Gefürder perlagen gegen Gastwirte! 1883 Gut geleitete Kinotheater, auch im weiteren Umgeb. Magdeburgs, mögl. Andeutungen, für Sonnab. ob. Sonntags Saal für Kinovor. Gewinnbeteiligung nicht ausgeschlossen. Off. u. B. 1883 a. d. "B." erb.

Alteisen 1733 Laufständig zu höchst Preisen. E. Wentz, Fermersleben, Mertensstr. 8/6. Telefon 7339

Arbeitsmarkt

Zwei tägliche Dachdecker, gefeuert sind in Ross u. Logis Ernst Hoffmeister, Langenweddingen.

Lehrklinge Sohn arbeitende Eltern, zum sofortigen Antritt gefeuert. Sorgens Konfektionshaus 1224, Galoppstraße 3.

Geld-Darlehen an reelle Seate zu jedem Zweck gegen Bürgschaft, auch Nebelnden, ausgestellt. Kein Vorlösch-Kaufzugsstellung. Nächstes gegen Rückporto bei kavalide Rutz 1224, M. Lennédorf, Elsterstr. 1.

Lehrklinge

Lichtspiele

Ab Freitag

Lichtspielhaus Panorama

Kammer-Lichtspiele

Tonbild-Theater

Aphrodite

Die Spieler

Die graue Eister

Zur rechten Zeit

Das Strumpfband der Madame Pompadour

Greuel

Anfang Sonntags 8 Uhr Ende 10.45 Uhr Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.

Ein Herrenfahrrad mit Freilauf u. Bereif, preisw. u. verf. Kellner, Waldgerberstr. 2.

50% Leder billiger

Herren-Sachen 35.00 M.

Damen-Sachen 25.00 M.

Mutter-Sachen 4.00

Zubehör je nach Größe.

Zabels Beschlämmer, Oberseestraße 36.

Eletro

homöop. Praxis

mit Dr. Simpels System.

Verbindung von innen u. außen.

zur inneren Leid. Behandl.

und bestellt. 1919

M. Stappenbeck, Mittagstr. 31b

+ Homöop. Praxis

stren. nach Dr. W. Schwabe

mit Dr. Simpels System.

Verbindung von innen u.

außen.

zur inneren Leid. Behandl.

und bestellt. 1919

Hans Altmann Jull. strasse 4.

Städtische Theater.

Stadttheater

Freitag den 28. Mai

5. Abend

Cavalleria rusticana.

Sieger: Der Bolagio.

Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Sonnabend: Undine.

Wilhelm-Theater

Freitag den 28. Mai

Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Der Großstadtkavalier.

Sonnabend: Liebeschlummer.

Bittorio-Theater.

Freitag, 28. Mai, Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Die verlobte Braut.

Zentraltheater.

Operette.

25. Aufführung:

Eine

Ballnacht

Anfang 7 Uhr.

Terrasse.

Freitagmittag ab 4 Uhr,

abends ab 8 Uhr:

Roncert.

Kapellmeister

Ernst Lehmann.

Restaurant.

Täglich abends

ab 8 Uhr:

Roncert.

Kapellmeister

Bode.

119

Zirkus-Lichtspiele.

Frauenruhm

3 Akte — nach dem gleichnamigen Roman von Dr. Alfred

Schirokauer — mit

Karola Toelle.

Das Lied der Pustai

Drama in 4 Akten mit

Charlotte Böcklin, Friedrich Kühne

Karl Falkenberg.

Karlchen's Erbschaft

Eineakter-Lustspiel mit

Karl Viktor Plagge.

Größte Projektion! Größtes, übertroffenes Orchester!

Spielzeit wochentags von 8 bis 10.45 Uhr.

wochentags von 8 bis 10.45 Uhr.

ZL

Lange & Münzer

Breiteweg 51/52

**Besonders
billiges
Angebot!!**

Damen- und Kinder-Hüte

garniert und ungarnt, in vielen Formen und Farben

1 95
Mk.

3 95
Mk.

5 75
Mk.

7 75
Mk.

Garten-Hüte für Damen und Kinder 50, 25

Herren-Basthüte

(Fasson-
formen)

1 85
Mk.

3 85
Mk.

5 85
Mk.

7 85
Mk.

Bade-Artikel und Bade-Wäsche in großer Auswahl!

Geschäfts-Eröffnung.

Selgen dies durch ergeben zu, daß wir eine

Fahrrad-Reparatur-Werkstatt

Große Mühlenstraße 7 a.
eröffnet haben.

Sämtl. Reparaturen auch an Motorrädern,
ebenso Einschlägerungen und Verstärkungen
werden schnell und sauber ausgeführt.
Mit der Bitte um gütigen Aufpruch rechnen
hochachtungsvoll.

Ewald Minde, Ernst Beckmann
Große Mühlenstraße 7 a.

Einen großen Posten
empfahlte
Rochgeschirre
eine Ware noch preiswert in
einer Auswahl empfiehlt

Otto Junoscheck, Große Sünkerstraße 6a,

gegenüber dem Petrushof. 1123

Strumpfabfälle

Altpapier Alteisen

Kauf zu höchsten Preisen
Gebr. Müller, Neustädter Str. 42.

In 1 Stunde vertrieb.
Läuse Garantie Robst., Gült.
Sie u. Kleider, Tücher, Tücher
mit „Golds“ pat. geflo. Mund-
hettend. Alteisen. Ang. 2. Vert. A.
Magdeburg, Gustav-Adolf-Str. 38, Eg.
u. d. Ede, Eisenmühle. (Dörfel.)

Küchenanrichtungen

v. 600 b. 4000 Mk. Schlagschrank
über v. 4500 Mk. an, eigt nussb.
Wohnzimmer, Schreibtische, Sessel, Tischchen, Schaf-
zelungen preiswert

Fey, Schönlinger Str. 28

1008

Tuch- Handlung

Mannheimer

Brettweg 120, I
Ecke Braunschweigstr.

○

Anzug nach Mass

925
Mark

○

Sitz garantiert.

Beste Materialverarbeitung

Keine Konfektion.

Auch zugebrachte

Stoffe

werden verarbeitet.

Meterweiser

Stoff-Verkauf.

Wer streichen will

kauft alle Lacke, Farben, Pinsel etc.

immer noch preiswert und gut bei 1129

Krista Spezialgeschäft Nr.

alle Lacke, Farben, Lasuren.

Huyberg, Berliner Straße 29, Eichendorff. — Fernspr. 7202.

Jetzt wieder geöffnet!

3 Jakobstraße 3 Sorgers Gelegenheitskaufl. 3 Jakobstraße 3
Große Auswahl in Herren-, Bürosachen, Arbeits- und Kinder-Artikeln sowie Hosen und Arbeitskonfektion zu besonders günstigen Preisen

3 Jakobstraße 3 Sorgers Gelegenheitskaufl. 3 Jakobstraße 3

Neu eingetroffen:

Moderne Seiden-Blusen von 75,00 Mk. an

Moderne Volle-Blusen, gestrich. von 40,00 Mk. an

Moderne Röcke von 45,00 Mk. an

Moderne Seiden-Röcke von 98,00 Mk. an

Moderne Seide imprägnierte Mäntel, Seiden- und

Seide-Kleider, Schürzen, Unterblusen. 1221

Leckers Gelegenheitsläufe

Ziglerbrücke 33. — Dörfel Ziglerbrücke 33.

Billige gute Schuhe!

Schuhhaus

COORS

Holzhausenstraße 118

Wir gewähren trotz billiger Preise bis

Ende Jahr auf 1115

schwarze Artikel . . . 10% Rabatt

weiße u. farbige Artikel 20% Rabatt

Rechtsbureau Referendar a. D.

Lohsgott, Gr. Königstr. 5, Fernsprecher 6665. Ver-

tragskund und alle schriftlichen Arbeiten

in Ehesachen

und allen andern Rechtsfällen, besonders auch in

Steuerfällen. — Sprech. 10—1, 3—6, Sonntags 10—1 Uhr.

Frauenhaare

Abfall und alte Haararbeiten jahle ich, da

Selbstverbraucher, die höchsten Tagespreise

Lenk, Haargroßhandlung

Zuckerstr. 1. Geschäftzeit von 8 bis 4 Uhr.

Sorbrilett, Breitort, Stehtort, Rohort

für Industrie- und Hausbrandzwecke, desgleichen

Brennholz

liefer preiswert in Waggons- u. Rahmenladungen

Oberschles. Kohlenvertrieb-Berlin, Fritz Werner,

Berlin W 50, Leibnizstraße 41, Tel.-Nr.: Kohlenstraße

Telefon Nollendorf 232 und 233.

Was ich biete:

Außergewöhnlich miliges Sonderangebot!

Herrenanzüge

nach Maß
600, 700, 800, 900, 950,
1937 1150, 1250 Mark

Gute, prächtige Stoffe, solide, schöne Ausführung.
Für beste Verarbeitung, großes Stoßfänger.

Umarmketten - Bänder - Aufbügel - Reporten.
Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen.

Vielen meiner Kunden bringen Stoffe, welche
das Maßherlob nicht wert oder zu teuer bezahlt
finden. Sie wählen oftmals bei meinen sehr be-
hobenen Preisen eine wirklich gute Ware.

Reinwoll, Rostüm-
und Herren-Stoffe

empfiehlt 1801
E. Rudolf Fass

Bismarckstraße 8c, Str. 48.—
Fernspr. 2828.

Impresshüte
für Damen und Herren
schnell und preiswert.
Schwarz- u. Sunftfarben
Lina Badel, Ueversiedel, Str. 26.

Uhren
werden sauber und preis-
wert repariert. 1133
Otto Müller, Uhrmacher,
Alle Neustadt, Weinberg 48.

Gold, Silber, Platin
taut zu höchsten Preisen
U. Göttinger, Billgelmstr. 17.

Perladin
die Perle der Schuhpulpmittel

ist aus feinsten Gewächsen hergestellt, 1696
geruchlos, und gibt sofort einen unver-
träglichen, tief schwarzen Hochglanz.

Alleiniger Vertreter für Magdeburg

Kurt de la Porte
Kontor und Lager: Sudenburg, Ringhoffstraße 5.

Zur Eintragung in die Kundenlisten

bitten wir unsere geschätzten Abnehmer, sich an
unsre nächsten Geschäftsstellen zu wenden:

1268

Gebr. Klepp Nachf. G. m. b. H. & Co.

Rogäser Straße 5a und Hasselbachstraße 7, L.

Magdeburger Kohlenhof G. m. b. H. & Co.

Hassendorfer Straße 6 und Hasselbachstraße 7, L.

Schulze & Scharrer G. m. b. H. & Co.

an der Elbe 12 und Hasselbachstraße 7, L.

Fernsprecher 192, 129, 1128, 8000, 8001, 8002.

Eintragungen in die Kundenliste

für Kohlen- und Grubelots-Karten

werden nicht nur in unserem Kontor

Magdeburg-Südost, Wörther Straße 7

sondern auch in

Magdeb., Fermersleben, Alt-Fermersleben 72/73,

in unsrer neu errichteten Zweigstelle,

entgegenommen. Wir bitten, die Eintragungen recht bald vornehmen zu

lassen, damit in der Belehrung keine Verzögerung eintritt.

Fernsprecher 12/11.

Rohlen-Kontor Magdeburg-Südost.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 122.

Magdeburg, Freitag den 28. Mai 1920.

31. Jahrgang.

Der Wahlkampf.

Flugblattverbreitung in Magdeburg

Freitag den 28. Mai.

Das Material steht ab Mittwoch den Bezirken an den bekannten Stellen zur Verfügung. — Die Öbleute können dann den Wahlhelfern das Material zustellen.

Sei freudig zur Tat!

Wenn der Wahlkampf vorüber, wenn die Wahlschlacht geschlagen sein wird, dann tritts vielleicht auch du auf den Plan zur Kritik, ganz gleich wie die Wahl ausgefallen, und wirst uns sagen, wie hätte gearbeitet werden sollen, was alles noch hätte geschehen müssen, um noch mehr aus den Wahlen herauszuholen. Kritik ist gut, und du hast das Recht zu kritisieren, viel und scharf, soweit es sich um aufbauende Kritik handelt. Wer aber selbst nichts schafft, dessen Kritik ist leer und inhaltslos, ist Schall und Rauch. Bevor du das Wort zur Kritik erhebst, frage dich darum erst: Hat jeder einzelne von uns, habe auch ich, meinen Kräften entsprechend, alles getan, um den größtmöglichen Erfolg zu sichern? Prüfe dich heut!

Begeisterst dich für das herrliche Menschenleben des Sozialismus. Du läßt nach einem guten Vortrag in Versammlungen deine Begeisterung hohe Wogen schlagen und gehst erhoben nach Hause. Verwahre sie! Lasz dein ganzes Leben von einem Stück Begeisterung getragen sein. Begeisterung für eine große Sache ist etwas Schönes und Herrliches. Aber beende, daß mit der Begeisterung allein nichts getan ist, solange sie nicht über bloße Gefühlsregungen hinauskommt. Darum lasz deine Begeisterung Tatkraft werden. „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“, sagt Gustav Schwab. Du fragst nach dem Wie?

Hast du den Willen, deine Begeisterung für den Sozialismus in die Tat umzusetzen, so mußt du zunächst die Reihe in der Organisation fürzten, die sich dieses Ziel auf ihre Fahnen geschrieben hat. Willst du nicht von andern mitgeschleppt werden, hierhin und dahin, woher du zuletzt ja gar nicht willst; willst du nicht etwa zum Knechte gemacht werden, sondern Herr bleiben, der selbst bestimmt und mitwirkt, so mußt du hinein in die Organisation. Je stärker und kräftiger diese Organisation, desto machtvoller und wichtiger ist ihr Erfolg, mit desto größerer Wahrscheinlichkeit auf Sieg kann sie den Kampf um ihre Ziele aufnehmen. Darum geh den ersten Schritt, deine Begeisterung zur Tat werden zu lassen:

Komm in die Sozialdemokratische Partei!

Begeisterung für den Sozialismus verlangt von dir Opferwilligkeit. Willst du einen Sachen voll und mit ganzem Herzen dienen, mußt du auch bereit sein, ihr Opfer zu bringen. Opfer, soweit sie überhaupt in deiner Kraft liegen. Daraum gib deiner politischen Kampforganisation aus deiner Begeisterung heraus nach Machtgabe deiner Leistungsfähigkeit die Mittel, die sie zur Entwicklung ihrer Ziele, die auch deine Ziele sind, nötig hat. Denke nicht, daß dein Scherlein zu klein. Aus vielem Kleinen wird auch ein Großes.

Gib deiner Partei die Mittel für den Kampf und gib sie reichlich! Du bringst ein Opfer, das dir einst mit Binsen grüßt kommt.

Du wunderst dich, daß andre so stark sind, euch stoßen und zu verdrängen suchen. Warum lasst ihr es euch denn gefallen? Du bist eine Persönlichkeit. Als Persönlichkeit mußt du auch persönlich und selbst für deine Sache eintreten. Nur der Schaffende und der Kämpfer bedeutet in der Welt etwas. „Ein Tropfen Witterung ist besser als ein ganzer Eimer voll Begeisterung.“ Darum stelle dich in die Reihe der Kämpfer. Der Wahlkampf braucht jeden Mann.

Gottlich keine Arbeit verbieten,

und obgleich keine Arbeit zu gering; auch sie muß gelan werden. Jede Arbeit, auch die kleinste, trägt zum Erfolg ihres Teils bei. Werde in den Tagen des Wahlkampfes ein unermüdlicher und nie ruhender Arbeiter, im Großen oder im Kleinen, je nach deiner Leistungsfähigkeit. Der Ausgang der Wahl hängt von der Arbeitsfreudigkeit eines jeden einzeln von uns, er hängt auch von dir ab. Auch du trags deinen Teil Verantwortung. Menschen feiht Kämpfer sein. Dies Wort gilt mehr denn je in diesen Tagen, in denen die Schlacht für den Sozialismus geschlagen wird.

Werde ein Kämpfer für die Sozialdemokratische Partei, für den Sozialismus! —

Die Partei der Versegung.

Über die Partei der Unabhängigen sind schon mancherlei Urteile gefällt, die das Gegenteil von Hochschätzung ausdrücken. Klara Zettlin nannte sie ein „Ulfalprodukt“, Doktor Nestriepke, der frühere Redakteur der „Freiheit“, eine „hor-übergehende Erscheinung“. Die Partei hat bisher weder praktische Arbeit für das Volksgange oder der Arbeitersklasse geleistet, noch hat sie für irgendeine Sache die Verantwortung getragen. Sie ist überall als der gerissene Schlaumeier dabei, wenn eine Bewegung in Flug kommt und will immer nichts gewesen sein, wenn die Gefahren drohen. Die Kommunisten in all ihren zahllosen Schattierungen sind den Unabhängigen gegenüber wahre Muster an Entschiedenheit und klarheit.

Die Unabhängigen haben freilich ihre triftigen Gründe, einer verantwortlichen praktischen Arbeit aus dem Wege zu gehen, sie erleiden dabei in der Regel Schiffbruch und bekommen

ihre Unfähigkeit von den schaffenden Volksklassen sehr deutlich attestiert. Ein Beispiel boten die Gemeindewahlen im Volksstaat Mecklenburg.

In Gera z. B. wurden bei 10 000 bürgerlichen Stimmen 16 800 unabhängige Stimmen abgegeben, dabei hat Gera alle 20 Vororte eingemeindet. Es ist gegen voriges Jahr ein Stimmenverlust von 10 000 zu verzeichnen, davon wurden die U. S. P. mit 8000 und die alte Partei mit 4000 Stimmen betroffen.

In Greiz z. B. wurden bei 10 000 bürgerlichen Stimmen 16 800 unabhängige Stimmen abgegeben, dabei hat Greiz alle 20 Vororte eingemeindet. Es ist gegen voriges Jahr ein Stimmenverlust von 10 000 zu verzeichnen, davon wurden die U. S. P. mit 8000 und die alte Partei mit 4000 Stimmen betroffen.

nicht erscheinen konnten, höchst den Mantel der Verschwiegenheit bedeckt.

In Greiz z. B. wurden bei 10 000 bürgerlichen Stimmen 16 800 unabhängige Stimmen abgegeben, dabei hat Greiz alle 20 Vororte eingemeindet. Es ist gegen voriges Jahr ein Stimmenverlust von 10 000 zu verzeichnen, davon wurden die U. S. P. mit 8000 und die alte Partei mit 4000 Stimmen betroffen.

Im Greizer Bezirk verloren die Unabhängigen 50 Prozent ihrer Wähler, in der Stadt selbst haben sie von 11 000 nur 2400 erhalten, also noch nicht ein Viertel der Stimmen. Auch in den bisherigen Hochburgen der umliegenden Arbeiterbörser ist ihre Mehrheit verschwunden und überall stellen sie Minoritäten in der Wähler dar. Selbst in Beuelenroda, wo die alte Partei sich gar nicht an der Wahl beteiligte, ist die Wählerzahl halb und halb gebliebt. Jahrzehntelang war dort nur ein Drittel im bürgerlichen Lager und zwei Drittel bei der Sozialdemokratie zu finden. Im reuflischen Osterland aber war der Zusammenbruch geradezu katastrophal. Aus dem Städtchen Zehna wird berichtet, daß dort sage und schreibe 22 unabhängige gegen 808 Stimmen auf der bürgerlichen Seite abgegeben wurden.

In Greiz sind von 80 Stimmen nun den Unabhängigen verblieben. Über auch der sogenannte Zug nach links ist nicht da, denn die Kommunisten erhalten von 11 000 Stimmen in Greiz ganze 886, also den 28. Platz.

So steht es aus im unabhängigen Volksstaat Mecklenburg, wo die Abgeordneten der alten Partei keine Obstruktion treiben wie die Unabhängigen im Reich und in Preußen. Solche das alles nicht zu denken geben?

Neukalen ist klassischer Boden für die sozialistische Arbeiterbewegung. In allen Städten der Reaktion hielt dort die treiflich disziplinierte Arbeiterschaft stand. Nahezu 8 Jahrzehnte wirkten dort im verhältnismäßig kleinen Bezirk zwei sozialdemokratische Parteien. Den Unabhängigen ist es gelungen, diese praktische Bewegung zu zerreißen, die Arbeiterschaft zu lähmeln, sie aus einer mächtigen Position herauszuheben. Mitzutun, Enttäuschung und Hoffnunglosigkeit in weiten Arbeiterkreisen, das ist ein trauriger Erfolg der Unabhängigen. —

Versammlungen in Magdeburg

Bauer

(Reichsverkehrsminister) spricht am Sonntag den 30. Mai, vormittags 9½ Uhr, im Hörsaal.

Donnerstag den 27. Mai, abends 7½ Uhr.
Magdeburg innere Stadt im Walhalla-Theater. Referent Landtagsabgeordneter R. Nitsch.

Alte Neustadt in der „Krone“. Referent Arbeitersekretär G. Janisch.

Freitag den 28. Mai, abends 7½ Uhr.
Bückau im „Admiralspalast“. Referent H. Silber Schmidt, M. d. R.

Friedrichstadt, Werder, Berbster, Dessauer und Königsborner Straße im Total „Stadt Coburg“. Referent Landtagsabgeordneter Brüchner, Berlin.

Sonnabend den 29. Mai, abends 7½ Uhr.
Endenburg in den Sudenburger Festälen, früher Eisbäcker. Referent Frau Minna Vollmann, M. d. R.

Salbke im „Turmpark“. Referent Landtagsabgeordneter M. Neumann.

Montag den 31. Mai, abends 7½ Uhr.
Demdsdorf im „Volksfreund“. Referent Frau Minna Vollmann, M. d. R.

Versammlungen in der Provinz

Wahlkreis Bonnleben.

Am Freitag den 28. Mai, abends 8 Uhr.
Klein-Germerode, Referentin Frau Schwent (Magdeburg).

Unseburg, Referent Genosse Gustav Ferl.

Weiteregeln, Referent Genosse W. Plumbohm.

Eggersleben, Referent Genosse Lehrer Hoppe.

Sonnabend den 29. Mai, abends 8 Uhr.
Diesdorf, Referent Landrat Gebhardt (Burg).

Hohenbodesleben, Referent Lehrer Frits (Magdeburg).

Dömerleben, Referent Gustav Ferl (Magdeburg).

Langenweddingen bei Brauna, Referent Genosse Plumbohm.

Bottimerdorf, Referentin Frau Schwent (Magdeburg).

Kreis Wohlstedt-Neuhaldensleben.

Am Sonnabend den 29. Mai, abends 7½ Uhr.

Dreiseleben, Referent Reichstagabgeordneter Sühl (Gardelegen).

Heinrichsberg, Referent W. Tramp, Gauleiter der Kriegsbeschädigten.

Nordgermerode, Referent Willi Nehler, Reichstagabgeordneter.

Ziegelsleben, Referent Rudolf Böttger, Landrat.

Hillerleben, Referent Alwin Schoof (Badeleben).

Mahlwühl, Referent Wilhelm Ludwig (Magdeburg).

Uchendorf, Referent Wilhelm Reddigau, Kreisabgeordneter.

Burgstall, Referent Genosse Schütze.

Ummendorf, Referent Genosse Kunzemann.

Am Sonntag den 30. Mai.

Kingsfurt, Abends 7 Uhr, Referent Genosse Hauptlehrer König.

Sandfurt, Nachmittags 3 Uhr, Referent Gen. Hauptlehrer König.

Zibberic, Nachmittags 3 Uhr, Referent Genosse Reddigau.

Wenddorf, Abends 7 Uhr, Referent Genosse Reddigau.

Dölle, Nachmittags 3 Uhr, Referent Genosse Ludwig.

Kröhern, Abends 7 Uhr, Referent Genosse Ludwig.

Sandbeindorf, Abends 7 Uhr, Referent Genosse Schütze.

Bläß, Nachmittags 3 Uhr, Referent Genosse Schütze.

Hermisdorf, Nachmittags 3 Uhr, Referent Genosse Joh. Schröter.

Mammendorf, Abends 7 Uhr, Referent Genosse Joh. Schröter.

Sommersdorf, Abends 7 Uhr, Referent Genosse A. Schoof.

Groß-Sauterleben, Referent Genosse A. Breuer, Stadtrat.

Borneberg, Referent Genosse L. Hänsel, Bezirksssekretär.

Östingersleben, Nachmittags 3 Uhr, Referent Genosse F. Kunzemann, Gewerkschaftssekretär.

Warsleben, Nachmittags 3 Uhr, Referent Genosse M. Uffrecht, Provinzialabgeordneter.

Ausleben, Abends 7 Uhr, Referent Genosse M. Uffrecht, Provinzialabgeordneter.

Dahlenwarsleben, Referent Genosse W. Wünschmann, Arbeiterssekretär.

Glindenberg, Nachmittags 3 Uhr, Referent Genosse K. Tramp, Gauleiter d. R. d. Kriegsb.

Allerdingersleben, Abends 7 Uhr, Referent Genosse W. Röber, Gauleiter d. R. d. Kriegsb.

Wedringen, Nachmittags 3 Uhr, Referent Genosse W. Nehler, Reichstagabgeordneter.

Beldorf, Abends 7 Uhr, Referent Genosse F. Kunzemann, Gewerkschaftssekretär.

Kobbel, Referentin Frau Müller (Magdeburg).

Wesendleben, Nachmittags 3 Uhr, Referent Genosse W. Röber, Gauleiter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.

Altboldensleben, Vormittags 10 Uhr, Referent Genosse W. Nehler, Reichstagabgeordneter.

Hötenleben, Abends 7 Uhr, Referent Genosse L. Hänsel, Bezirksssekretär.

Samswege, Abends 7½ Uhr, Referent Genosse W. Nehler, Reichstagabgeordneter.

Der unabhängige „Kauf gegen rechts“. Am Mittwoch abend sprach in einer schwach besuchten Versammlung der Unabhängigen Partei Karl Höfle (Leipzig) über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Der Hauptteil seines einstündigen Vortrags bestand in wütenden Angriffen auf die „Rechtssozialisten“. Vor allem hatte es ihm eine Rade des Genossen Bauer angeboten, der er einen Tag zuvor beigebracht hatte. Seine Ausführungen waren nicht weiter als eine recht lahm Polemik gegen die Aufführungen unsers Genossen. Die demokratische Regierungsform ist überholt, selbst in den Reihen der Rechtssozialisten erhebt sich Protest gegen die Demokratie. Nach dem Zusammenbruch im November 1918 war es die dringendste Aufgabe, die Kapitalistische Gesellschaftsordnung zu beseitigen und den Sozialismus einzuführen. Die Demokraten haben die Sozialisierung verhindert, denn sie bestimmten die Politik, für die die Rechtssozialisten die Verantwortung tragen. Dagegen hat man den Kapitalismus gefährdet durch die Schaffung eines neuen Militarismus. Die Regierung hat ihre Macht den Kapitalisten ausgeliefert und ist ein willensloses Werkzeug in den Händen der Großkapitalisten. Gegen die Not des Volkes gibt es nur ein Mittel, die Sozialisierung. Die Unabhängigen müssen so stark in den Reichstag eingehen, daß sie mit den Rechtssozialisten die Mehrheit bilden, und dann müssen die Rechtssozialisten auf die unabhängige Politik verpflichtet werden.

Der Bandrott unserer Wirtschaft ist eine Schuld der Rechtssozialisten. Die dauernde Preissicherung ist eine Schuld der Rechtssozialisten. Die Kaiserzeit ist eine Schuld, daß der Schleichhandel blüht. In einem Ort wird ein Waggon Weizen verladen. Ein Arbeiter lädt sein Halstuch im Waggon siegen und findet es nicht wieder, weil der Waggon irgendwo verkehrt ist. Nach 14 Tagen kommt ein Waggon amerikanisches Weizenmehl im gleichen Ort an, und im gleichen Waggon findet der Arbeiter sein Halstuch wieder. Wer ist schuld? Die Rechtssozialisten sind schuld. Jetzt werden die indirekten Steuern aufzubringen. Die Finanznot ist nur zu beseitigen durch die Universalsteuerung der Kriegsanleihen und die Sozialisierung des Grund und Bodens. Der 8. Juni muß die Befürwortung der Sozialdemokratie und der Demokraten bringen. Die Kommunisten werden nicht viel Stimmen erhalten, sie sollten jetzt mit den Unabhängigen gemeinsam arbeiten. Das dienen her vor.

ragenden Ausführungen nicht es nötig, sich zu Worte zu melden, und so wurde die Versammlung sang- und klänglos nach 1½ stündiger Dauer geschlossen.

Die Deutsche Volkspartei, das Sammelbeden für alle politisch unverlässlichen Elemente, hat ihr warmes Herz auch für den sogenannten Mittelstand entdeckt. Die innerhalb dieser Partei eingerichtete Fachgruppe für Handwerk und Gewerbe ließ am Montagabend im "Hohenholzert" gegen Zahlung von einer Mark für den Wahlkonsort der "armen" Stinnespartei zwei Mittelständler auf die Wähler los, die beide eine erschreckend große Unkenntnis auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet an den Tag legten.

Zuerst hielt der Berliner Stadtverordnete Streiter eine sehr seichte Rede über Mittelstandsfragen, die ganz dem größten Teile der Versammlungsbesucher angepaßt war und in der den Unterton eines politisch Einschlüpfers drastisch zum Ausdruck kam. Um die unpolitischen "Mittelstädter" einzufangen, gebrauchte dieser Herr die größten Entwicklungen und unrichtigen Behauptungen. Für den Wiederaufbau sei nichts getan. Aber, das zeigt ja traurige Verhältnisse bestehen, darüber ist dieser edle Menschenfreund ganz froh, weil nach seiner Ansicht nun die Leute doch wohl das wilhelminische Regime besser finden und sich nach der schwärzlichen Fahne zurückziehen müssten. Der Friedensvertrag sei in leichter Weise unterschrieben worden. Das sein Parteifreund Freiherr von Bismarck gerade das Gegenteil behauptet hat, macht dem großen Politiker Herrn Streiter nichts aus, er weiß es eben besser als dieser Fajmann. Danach kann man seinen Ruf nach einem "Fachmann" als Wirtschaftsminister bewerten. Die Demokratie paßt dem Herrn Volksparteier nicht, der Wahlkundtag nun schon gar nicht. Und die Hauptrede für ihn ist: es muß mit allen Mitteln der Kampf gegen die verhaktie Sozialdemokratie geführt werden. Dazu scheint ihm auch jede Lüge recht zu sein. So behauptete er, die Sozialdemokratische Partei nenne sich zwar demokratisch, trete aber für die Diktatur der Arbeiterschaft ein. Zum Schluß nannte der Redner die Deutsche Volkspartei die Partei des Wiederaufbaues, wahrscheinlich weil sie so trautig beim Niederreichen tätig war.

Dann erschien Malermeyer Zahn aus Bremen auf dem Plane, der noch weniger politisches Verständnis als sein Vorgänger offenbarte. Auch er redete vom wirtschaftlichen Frieden, will aber den Kapitalismus aufrecht erhalten und den schärfsten Kampf gegen die sozialdemokratischen Arbeiter führen. Dieser Herr spekuliert auf die geringe Kenntnis der Abwesenden von politischen Dingen und tischt deshalb den Schwund auf, die Deutsche Volkspartei, die Partei eines Stresemann und Stinnes, sei die liberale Bürger- und Arbeiterpartei. Sein edles Herz für das Volk aber kam zum Vorschein, als er gegen die Siedlungsbauten und Giessamine häuser sprach und für die Privathäuser und Mietkästen eintrat. Im übrigen machte der Handwerksmeister die Leute grüßig vor der Sozialdemokratie, die er natürlich mit dem Volksaufstand gleichsetzte.

In der Aussprache trat zutage, welcher Missmach sich in der Partei des Rückschritts und der Schwerindustrie zusammengefunden hat. In dem rüpelhaften Betrage an eines erheblichen Teiles der Versammlungsbesucher gegenüber den demokratischen Diskussionsrednern kam der große Zustand dieser Volksparteiväler zum Ausdruck. Es waren aber immerhin auch noch viele Wähler aus den Kreisen des Kleinhandels, des Kleingewerbes und des Handwerks anwesend, die noch nicht so recht wußten, wohin sie sollten. Den einzigen richtigen Weg, nämlich zur Sozialdemokratischen Partei, der sie nach ihrer wirtschaftlichen Lage angehören müßten, haben erzielt wenige gefunden, weil die Vorurtheile gegen unsre Partei in diesen Kreisen von den bürgerlichen Parteien und Zeitungen künstlich wachgehalten werden. Die politische Einsicht wird aber mit der Zeit auch diese Volkschichten erfassen.

Der "Stall Hergt" hatte seine deutschnationalen Männer zum Montagabend nach dem "Hofjäger" gerufen, wo zwei seiner Kabinettler zum Rennen trainierten, das am 6. Juni von Deutscher Volkspartei und Deutschnationalen gemeinsam gelaufen werden soll. Schon der Vorsitzende, Prof. Meier, zog gegen "Volkstimme" und "Magdeburgische Zeitung" vom Deutschen, deren Artikel in heutiger Nummer "Geheimvertrag Hergt-Stresemann" bzw. "Wer will den Bürgerkrieg?" den Herrn sehr unbehaglich ist. Herr Schiele als Führer der deutschnationalen Rennlisten verteidigte die Schwerpartei (Deutsche Volkspartei), mit der gemeinsam man den Kampf gegen Demokratien, Sozialdemokratien und was links davon steht, führe (das Zentrum erwähnte er vorsichtshalber nicht, denn man kann nicht wissen!). Der Kapp-Büsch wäre nicht so schnell zu Ende gegangen, wenn sich die Deutschnationalen daran beteiligt hätten. Wer sie hätte ein Interesse gehabt, an die Regierung zu kommen, die Konkurrenz auf sie zu übernehmen, sich in das Rennen bei dieser verunsicherten Regierung zu legen? Eine Blütenleseschlösser Schimpfwörter gegen Nationalversammlung und vor allem die Regierung wurde mit Beiftern begleitet. Nicht eine Republik, eine starke Monarchie sei das Bollwerk gegen Machtwelten von Befreiungskämpfern! Gegen die Sieuren, den Altkonservativen und den Tag der Arbeiter, gegen alles heiste der Herr. War der Beifall für Schiele, der ziemlich ledern spricht, ziemlich mäßig, so erwähnte sich die Versammlung gleich bei dem reichlichen Gebrauch nationaler und antisemitischer Phrasen und Märchen, die der selbst "nicht rassieren" ausschende Abg. Oberlehrer Doctor Oberfohr den Versammelten vortrug. Kapp, der ein schlechter Politiker und noch schlechterer Organisator war, habe gar nichts gekonnt! Er hätte sonst (Redner will das nicht als Plan darlegen!) die Regierung und die sonstigen verantwortlichen Männer und die Ostjuden schleunigst festnehmen lassen müssen. Es war das Ende der Kapp-Regierung, daß General Foerster seine Absicht, die nach Dresden gesetzte Regierung zu verhaften, nicht ausführte, weil Abgeordnete der Deutschen Volkspartei ihn davon abhielten. Die Unterstützung der infolge des Krieges arbeitslos

gewordenen Arbeiter, Angestellten usw. ist eine Faulheitsprämie von Milliarden! Statt des Mai-Feiertags müsse wenigstens mal ein Sonntagsarbeitstag für das Volk eingeführt werden. Das sagt ein deutschnationaler Redner dem deutschen Volke nach 4½ Jahren Krieg, Not und Entbehrungen zu sagen.

Unter furchtbarem Gebrüll, Trompeten, Wiehern und Orkeln wird ein Kriegsverlechter, Mitglied des "Internationalen Bundes der Kriegsbeschädigten" am Redner verhindert, weil er Offizier vorwirft, im Krieg auch Verbrechen begangen zu haben. Man will den Mann von der Bühne holen. Auch ein demokratischer Redner, Herr Pepon, kann nur unter großem Lärme sprechen, trocken er zur Einigkeit des deutschen Volkes nach innen und außen hin aufruft. Dafür wird Herr Matzka für letzte geschmacklosen rohen Jubelansplungen und Beschimpfungen der Regierung mit Trompeten und Wiehern freudig begrüßt. Ein Junge und ich fordert die Bürger auf, mit dieser schwatzgoldenen Jubelregierung endgültig Schluss zu machen. Die Bürger sollen nicht wieder schlafen, nur den Stimmenzettel abgeben bei der Wahl, sondern — bis zum Endtag kämpfen, auch mit der Tat einzusehen, zeigen, daß sie keine Angst vor der Strafe haben. Die Jugend halte sich auch bereit, wenn sie gerufen werde. (Beifallsgebrüll). — Eine Dame lädt zu einer gemeinsamen Versammlung aller Parteien ein. Das Training war zu Ende.

schuld am Zusammenbruch. Die Diktatur des Geheimrätte in den Amtsstuben sei auch heute noch schlimmer als etwa die des Proletariats. Den Gewaltpolitiken, den Deutschnationalen und deren Anhänger darf das deutsche Volk sein Geschäft nicht wieder anvertrauen. Wenn dagegen der Wille zur Demokratie aus dem Innern des Volkes herauskommt, dann können wir die Schwierigkeiten, die vor uns liegen, siegreich überwinden. Deshalb mußt ein jeder am 6. Juni die sozialdemokratische Liste Bauer wählen. In der Aussprache wollte ein Rechtsparteier, ein Herr Meier, die Sozialdemokratie für die Kriegsgefallenen, die doch die wilhelminische Regierung geschaffen hat, und für die Schieber und Bucherer, die durch den Krieg emporgelommen sind, verantwortlich machen. Auch versuchte er, für Wilhelm von Amerongen eine Lanze zu brechen, was von der Versammlung mit einem stürmischen Gelächter beantwortet wurde. Herr Lehrer Schablon von den Demokraten unterstrich im wesentlichen die Ausführungen des Referenten und forderte auf, am 6. Juni keine Stimms den Rechtsparteien zu geben. Parteifreier Genosse Neßler setzte sich mit unabhängigen Zwischenrufen auseinander und erzielte ihnen eine starke Abfuhr. Im Schluswort erledigte Genosse Burgard den Rechtsparteier und forderte auf, sich nicht irremachen zu lassen, sondern am 6. Juni die Liste Bauer zu wählen. Darauf wurde die imposante Versammlung vom Genossen Herrmann geschlossen.

Bretten. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach Genosse Kusse (Burg) über "Der 6. Juni und die Sozialdemokratie". Im Anschluß an die beißig aufgetretenen Ausführungen entspannte sich auf Grund einiger Anträge, die zur Zufriedenheit beantwortet wurden, eine kurze Aussprache. Die Versammlung bedeutete einen vollen Erfolg für unsre Partei. Die wichtige Bewölkerung wird für die sozialdemokratische Liste Bauer stimmen.

Dalchau. Am 25. Mai führte Genosse Trisch einer Gemeinde von Landarbeitern und Kleinbauern in Dalchau durch volkstümliche Worte an vielen kleinen Beispielen vor Augen, was die Sozialdemokratie will, was sie erfüllt und was sie schaffen wird, wenn alle, die von ihrer Hände Arbeit leben, am 6. Juni wissen, daß sie für eine sozialistische Mehrheit im Parlament zu sorgen haben. Er wies nach, daß sämtliche bürgerlichen Parteien schuld haben an dem Ausbruch des Krieges, da sich der Kapitalismus wie der Imperialismus neue Gebiete durch das Schwert erobern wollte; wie diese Parteien auch den Zusammenbruch des Vaterlandes auf dem Gewissen haben, da ihre Diplomatie unfähig war, rechtzeitig Frieden zu schließen. Der Sozialismus, der allein gerechte Zustände herstellen kann, muß und wird wirtschaftlich wie politisch den Sieg davontragen.

Fischbeck. In einer gut besuchten öffentlichen Wählerversammlung sprach Genosse Müller (Burg) über "Sozialdemokratie und Reichstagswahl". Seine Ausführungen, die in der Aufforderung ausliefen, am 6. Juni restlos für die sozialdemokratische Liste Bauer zu stimmen, fanden reichen Beifall. In der Aussprache forderte Genosse Michael (Wüst) die Landarbeiter auf, sich im Landarbeiterverband zu organisieren. Genosse Schleier (Teichow) hielt den großbürgerlichen Kreisen Fischbecks ihr unsoziales Verhalten bezüglich der Abstimmungspflicht vor und fand dabei die Gegnerschaft des Wollereibes. Eine Tellerzählung ergab den Betrag von 17,46 Mark für den Wahlkonsort. Die Arbeiterschaft Fischbecks wird am 6. Juni ihre Pflicht tun.

Groß-Lübars. Unsre Partei hatte eine recht stattliche Wählerversammlung zusammengebracht. Genosse Trisch aus Loburg wies bei der Eröffnung dringend darauf hin, sich einmal die Männer anzusehen, die in der Zeit der Nationalversammlung Wertholles geleistet haben, und die uns die Wirtschaft geben, daß sie weiterarbeiten zum Wohl unseres Vaterlandes. Genosse Blum aus Lübars zeigte, was das Volk nach dem Zusammenbruch des alten Systems von der neuen Regierung erwartete und was durch die Sozialisten trotz der Koalitionsregierung erreicht und angebahnt worden ist. Gerade die Angriffe von links und rechts auf die Sozialdemokraten, die leider nicht allein regieren könnten, die sich aber nicht der Verpflichtung mitzuschaffen am Wiederaufbau des Vaterlandes entziehen durften, seien der beste Beweis für das richtige Vorwärtsstreben aufgeradem Wege, dem Sozialismus entgegen. Eine Diskussion fand nicht statt, obgleich auch viele Bürgerliche im Saal waren, von denen also angenommen werden kann, daß die Wahrheit auch auf sie nicht ihren Eindruck verschafft hatte. Zum Schluß betonte Genosse Trisch nochmals, daß es gelte, das Errungene zu erhalten und weiter auszubauen, daß daher jeder am 6. Juni seine Pflicht tun und die Liste Bauer wählen müsse.

Loburg. Bei uns veranstalteten die Unabhängigen am Sonnabend eine größere Wahlagitation. Alwin Brandes selbst sprach sehr mächtig; aber der Taktik der Unabhängigen gemäß stellte er sehr viele Tatsachen doch sehr schief dar. Am der lebhaften Diskussion hielten die Genossen Trisch, Kabelitz und Wahrend um unabhängigen Herrn daher auch plausibel das Unhaltbare seines Programms vor. Wenn im Schluswort des Redner mit schweren Bemerkungen um den Kern des Sachen ging, so fand er doch bei uns aufgeklärten Wählern keine Zustimmung; die längere Reden Brandes sprach, dessen Langweiliger wirkte er, und nur die treffendste Zwischenrede von allen Seiten hielten die stark besuchte Versammlung bis gegen 12 Uhr beieinander.

Glöthe. Eine von uns einberufene Wählerversammlung fand am 21. Mai bei Dammann statt. Bezirksssekretär Genosse Herwig (Magdeburg) sprach über "Die bevorstehende Wahl". Eine Aussprache fand nicht statt. Im Schluswort erinnerte Genosse Herwig die Frauen ganz besonders, am 6. Juni der Liste Bauer ihre Stimme zu geben. Denn die Sozialdemokratische Partei ist es gewesen, die schon Jahrzehntelang für die Gleichberechtigung der Frau gekämpft hat. Am Schlusse wünschte Genosse Grünberg nach, wie schwer es in den früheren Jahren gefallen sei, den Kreis für unsre Partei zu erkämpfen. Darum sei es Pflicht jedes einzelnen, den Kreis der Liste Bauer zu erhalten.

Sozialdemokratische Partei Neuhausensleben.

Am Montag den 31. Mai, abends 8 Uhr, in Herzogs Festsaal:

Große öffentliche Volksversammlung

Referent: Reichsminister u. Reichstanzler a. D. Gen. Bauer.

Tagesordnung:
Was bringt uns die kommende Wahl?

Männer und Frauen, erscheint in Massen zu dieser Versammlung!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Herrmann.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. Mai 1920.

Fortführung des Sternbrückenbaus.

Der Magistrat unterbreitet den Stadtverordneten eine umfassende Vorlage über die Erhöhung des Kreides für die Sanierung der Standpfeiler der Sternbrücke. Die außerordentliche Steigerung der Grundpreise, die z. B. beim Kunden über 800 Prozent beträgt, werden die Gesamtkosten bedeutend steigern. Die gesamten erforderlichen Baustoffe und Betriebsmaterialien sind von der Stadt zu festen Preisen gekauft und sind zum größten Teile bereits angeliefert.

Eine Ausnahme bildet nur die Gementbeschaffung; der Bedarf an Cement ist erst zum Teil gedeckt. In den letzten 8 Wochen ist jedoch eine wesentliche Vervollständigung in der Gementanlieferung erfolgt. Von dem Gesamtbedarf an Portlandzement für die Sanierung der beiden Standpfeiler von 190 000 Kilogramm sind jetzt 400 000 Kilogramm angeliefert. Ein weiterer 270 000 Kilogramm für die im Monat April freigabescheine seitens des Herrn Regierungspräsidenten uns ausgestellt sind, befinden sich im Anmarsch oder werden in den nächsten Wochen angeliefert werden. Außerdem werden uns von der Firma Osterhoff & Söhne, Amöneburg a. M., monatlich 150 000 bis 200 000 Kilogramm Portlandzement nach Eingang der erforderlichen Freigabescheine geliefert werden. Der gesamte bisher beschaffte Portlandzement ist nur zu Schnellpreisen gekauft.

Der Bedarf an Cement für die Baustelle beträgt in den nächsten Wochen 800 000 Kilogramm, und zwar für den Gementkasten des linken Standpfeilers. Ein weiterer Bedarf an Cement entsteht erst Ende Juli d. J., und zwar wiederum 800 000 Kilogramm für den Gementkasten des rechten Standpfeilers. Nach dieser Sachlage ist der vorläufige und für die nächsten Monate erforderliche Bedarf an Cement reichlich gedeckt und ist zu erwarten, daß erneutliche Schwierigkeiten in der weiteren Gementversorgung nicht mehr eintreten werden.

Bei den außerordentlichen Schwierigkeiten in den Einheitspreisen der Baustoffe, der Löhne und Gehalte ist es nicht möglich, heute bereits eindeutig die gesamten Kosten, die bis zur Fertigstellung des ganzen Brückenbaus von der Biebenstrasse bis zum Stoeckhorst entstehen, anzugeben. Bis 1. April 1920 sind vertragt für den gesamten Bau einschließlich des Straßenzugs 4 174 510 Mark. Für die Sanierung der beiden Standpfeiler sind noch 4 928 000 Mark erforderlich, so daß sich die Gesamtkosten auf 9 100 510 Mark stellen werden. Bewilligt sind bis jetzt insgesamt 6 844 100 Mark, so daß noch eine Summe von 8 458 510 Mark erforderlich ist. Außerdem sind zur Fertigstellung der laufenden Arbeiten noch 674 000 Mark zu bewilligen, so daß insgesamt noch 4 180 510 Mark zu bewilligen sind.

Wird der Bau auf beständige Zeit eingestellt, erwächst der Stadt ein Verlust von rund 2 520 000 Mark. Bei dauernder Einstellung verminderst sich der Verlust durch Verkauf des Materials auf 865 000 Mark. Der gemischte Verkehrsverkehr für die Südbrücke hat einstimmig bei einer Stimmenthaltung die Fortführung des Baues beschlossen. Der Magistrat ist dem Beschluss beigetreten und beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung, den für die Sanierung der Standpfeiler der Sternbrücke bereits bewilligten Kredit von 8 419 000 Mark um 4 180 510 Mark aus Annehmleihen zu erhöhen, um nachfolgende Arbeiten durchführen zu können: Sanierung der beiden Standpfeiler der Sternbrücke, Fertigstellung der Straße am Kavalier Schärnhorst einschließlich gärtnerlicher Anlagen und der Treppenanlage nach dem Friedrich-Wilhelms-Garten, Fertigstellung der Elbahnbrücke, Fertigstellung des Ausbaus der Sternallee. Die Vorlage steht am Donnerstag zur Beratung.

Der Vertragsbruch der Rassenärzte!

Von der Vertretung der Krankenkassen erhalten wir eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

Die Ärzte versuchen ihre Handlungswelt mit dem angeblich schroff ablehnenden Verhalten der Krankenkassenvertreter am Himmelfahrtstag in Leipzig zu rechtfertigen. Sie müssen jedoch in dem gleichen Aussatz bestätigen, daß ihre Forderungen sich nicht auf das Notwendige beziehen, sondern zum Handeln eingerichtet waren. Bei Uneinigkeit müssen die Ärzte vielleicht Zustimmung finden. Wer aber weiß, was die Ärztekammer mit vollständiger Einführung der freien Arztwahl und angemessener Bezahlung der Leistungen meint, der muß in der Stellungnahme dazu vorsichtiger sein und darf nicht leichtfertig bewilligen, weil er sonst die Leistungsfähigkeit aller Pflichtkrankenstellen gefährdet.

Mit dem Schlagwort „Freie Arztwahl“ ist schon immer der größte Unrat getrieben. Wohl ist dem Versicherer zu gebieten, daß er sich den Arzt seines Vertrauens selbst wählen kann. Der größere Teil der hiesigen Pflichtversicherten hatte übrigens dieses Recht. Wenn jedoch

die Ärztekammer damit bezweckt, daß die Krankenkassen verlosse sie die Unterbringung und Versorgung der Ärzte verpflichtet sein sollen, dann muß dagegen aufgetreten werden. Was bedeutet denn die Forderung in dieser Beziehung?

Vor Ausbruch des Krieges waren rund 28 000 Ärzte in Deutschland vorhanden. Jetzt sind infolge der Mobilmachungen schon 87 289 Ärzte zur Hilfeleistung bereit. Auf den Universitäten studieren schon wieder 22 164 Personen. In fünf Jahren werden 88 653 Ärzte zur Versorgung stehen. Diese sollen von den Krankenkassen standesgemäß versorgt werden, damit sie den Arztestand nicht proletarisieren. Die Krankenkassen begreifen die Schmerzen der Ärzte, aber sie fühlen sich außerstande, die ins Ungemessen steigende Zahl der Ärzte standesgemäß zu unterhalten. Was standesgemäß ist, hat der Leipziger Arztekammerversammlung angegeben. Nach den Presseberichten soll ein Arzt das Recht haben, täglich 60 Leistungen berechnen zu können. Für die Sprechstunde sollte er 8 Mark und für den Hausbesuch 12 Mark fordern können. Würde er nur 80 Sprechstunden-Konsultationen liquidieren und jede mit 8 Mark vergütet bekommen, hätte er bei 300 Arbeitsstunden im Jahr ein Einkommen von 144 000 Mark. Daneben bleibt ihm noch das Einkommen aus der Tätigkeit für die übrigen Versicherungssträger und der Privatpraxis, das sicher nicht unbedeutend ist. Die vom Leipziger Verband herausgegebene Gebührenordnung gibt einen Ausschluß darüber, welche Einnahmen zu erzielen sind. Selbst dem Arztkammertag können nach dieser einzelne ärztliche Leistungen bis zu 450 Mark kosten. Täusche sich niemand, diese Forderungen bedeuten eine Belastung für unser ohnehin geschlagenes und verarmtes Volk, wie sie keiner nicht erblickt werden könnte.

Über auch teilen können diese jungen Asklapsen, um herrischen zu können. Die Mitglieder der Erstakademie bleiben ungeschoren. Sie werden weiter behandelt und zu weit niedrigeren Sätzen als die Pflichtkrankenstellen zahlen müssen. Den kranken Feinden auf dem Gebiet der Soldatik leisten die Ärzte damit Vorschub. Weshalb sondern sich die Mitglieder der Erstakademie von den übrigen Versicherern ab? Doch nur, um nicht das größere Risiko der Gesundheitsschädigung durch Vertrübsfälle und Vertrübsfahrten mitzutragen zu müssen. Dieses egoistische Plänen einer inkonsistenten Versicherungsgesetzgebung wird von den Ärzten nun noch damit belohnt, daß sie günstiger gestellt werden, als die Mehrzahl der Pflichtkrankenstellen.

Die Entwicklung des Wirtschaftslebens verpflichtet die Vorstände jetzt zur besondern Vorsicht. Wollt wollen sie, wie bisher, eine angemessene Erhöhung der Gebührensätze bewilligen. Hierzu war ja eine Verhandlung in der ersten April d. J. zu stande gekommen. In so wenigen Tagen haben sich die Verhältnisse nicht verändert, daß nun das Vielfache der jetzigen Honorarträge erforderlich sein soll, um den Ansprüchen der Ärzte gerecht zu werden. deren Auflösung bedeutet tatsächlich den Ruin der Krankenkassen, und deshalb haben die Versicherer die Pflicht, ihre Verhandlungen durch Bevölkerung aller Anordnungen tatkräftig zu unterstützen.

— Einigungsverfahren im Arztkammertag. Zum Streit der Kassenärzte mit den Krankenkassen wird vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt, daß dort Verhandlungen über ein Einigungsverfahren eingeleitet sind, das in Kürze beginnen soll. An diesem Verfahren werden zwei deputierte Vertreter und je fünf Vertreter der Ärzte- und Kassenverbände teilnehmen. Die Leitung des Einigungsverfahrens wird voraussichtlich eine von den Ärzten vorgeschlagene lehrfachkundige Verbindlichkeit übernehmen, nachdem die Kassenverbände ihre Zustimmung erteilt haben.

— Erhöhung des Schulgelbes für die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule. Der Magistrat unterbreitet den Stadtverordneten eine Vorlage, die eine Erhöhung des Schulgelbes für die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule um das Zweieinhalb-Dreifache der bis jetzt geltenden Höhe vor sieht. Die Stadtverordneten werden sich am Donnerstag mit der Vorlage befassen.

— Erhebung einer Fremdensteuer. In verschiedenen Städten, vor allem Süddeutschlands, werden gemeindliche Wohnsteuern für vorübergehenden Aufenthalt erhoben. Die Abgabe ist noch den Zimmerpreisen der Hotels und der Pensionen abgestuft. Nach dem seit dem 1. Januar 1920 in Kraft befindlichen Reichsumsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 erhält das Reich ebenfalls eine Gaffhaus- und Pensionssteuer. Bei dem großen Finanzbedarf der Stadt war zu erwägen, ob nicht auch für Magdeburg nach süddeutschem Muster eine derartige Fremdensteuer einzuführen sei. Das Umsatzsteuergesetz enthält im § 44 die Vorschrift, daß Steuern vom Warenumsatz von den Ländern und Gemeinden nicht mehr erhoben werden dürfen. Daraus ergibt sich, daß Umsatzsteuern, die nicht den Warenumsatz treffen, z. B. Fremdenwohnsteuern, von den Gemeinden erhoben werden dürfen. Entscheidend für die Auslegung dieser Vorschrift ist, daß das Reichsumsatzsteuergesetz darauf verzichtet hat, die von Pensionen und Hotels erhobenen Umsatzsteuer gleich-

artigen Gemeindlichen abzogen zu verbieten. Nach § 25 des Reichsumsatzsteuergesetzes wird die Steuer in Höhe von 10 vom Hundert des Umsatzes erhoben bei Bewohnung eingerichteter Schlaf- und Wohnräume in Gebäuden, Pensionen oder Privathäusern zu vorübergehendem Aufenthalt, wenn das Entgelt für den Tag oder die Übernachtung 5 Mark oder mehr beträgt. Hierzu ist also eine rechtsfähige Umsatzsteuer nur bei einem Entgelt von 5 Mark oder mehr zu erheben. Der Gouverneurwurf des Magistrats will nun sowohl die Entgelte unter 5 Mark erfassen, als auch die Entgelte von 5 Mark oder mehr noch mal in gleicher Höhe wie das Reich heranziehen, also je in Höhe von 10 vom Hundert des Entgelts. Die Stadtverordneten werden am Donnerstag über den Entwurf beraten.

— Der Tunnel des Hauptbahnhofs ist seit einigen Wochen ohne Beleuchtung. „Auf Anordnung eines Geheimrats“, wie mit ein unterer Beamter mitteilte. Soll hier wirklich Licht gelassen werden oder leistet man sich einen Ull. Besonders zwischen den Bahnsteigen 3 und 4 herrscht bei der Länge dieses Abschnitts eine ägyptische Finsternis. Zu welchem Zweck hier Fahrläufe und große Leute Metallketten aufgehängt sind, ist mir ein Rätsel. Lesen kann man die Fahrpläne doch nicht; allenfalls fühlen, wenn man daran gestoßen wird. Ich empfehle dem betreffenden Dezerenten, sich bei Einleitung der Zölle unter die Menschenmenge zu mischen, die sich dann durch das finstere Gewölbe schleben, er würde manche drastische Beurteilung seiner Anordnung mit anhören können. Also schnell wieder ein paar Lampen her, bevor durch Unfälle die Eisenbahn hohe Kosten zu zahlen hat.

— Zum Streite der Binnenschiffer. Zu einer Konferenz in Berlin, auf der die Organisation der Privatschiffer, der Verband der Binnenschiffer und der Verband der Maschinisten und Heizer vertreten waren, wurde der Beschluss gefasst, das Reichsverkehrsministerium und das Reichsverkehrsamt zu untersuchen, ob es möglich ist, die Behörden aufgefordert werden, unverzüglich ein Schiedsgericht einzurichten und die Arbeitgeber zur Teilnahme an der Verhandlung zu veranlassen. Die kreisenden Privatschiffer und Schiffsmannschaften wollen sich dem Schiedsgericht unterwerfen, sind aber entschlossen, bis zur Fällung der Entscheidung im Ausland zu verharren.

— Schwerer Unfall. Der Dreherlehrling Erich Stendel, Sudenburger Straße 1 wohnhaft, geriet am Mittwoch auf seiner Arbeitsstätte, Mittagstraße 22, mit beiden Händen unter die Blechstange, so daß von jeder Hand zwei Finger abgesquält wurden. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus Altona gebracht.

— Tod auf der Schienen. Um 27. Mai morgens 6 Uhr wurde der Eisenbahner Hermann Osterwald aus Wittenstein beim Überqueren der Eisenbahnlinie von einem aus der Richtung Stendal kommenden Zug auf dem Wittensteiner Bahnhof überfahren. Der Tod ist sofort eingetreten.

— Beim Baden in der Elbe ertrunken — oberhalb des Gracauer Wehrs — ist am 25. d. M. nachmittags der 22-jährige Postauschalter Anton Wissot von hier. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Im Falle der Landung einer Peitsche, die hierfür in Frage kommen kann, wird um Nachricht an die Kriminalpolizei — Fernsprecher 2593 — gebeten.

— Wieder ein Opfer des Badens in der Elbe. Am Mittwoch gegen abend ertrank in der Garnisonbadeanstalt der Gefreite Krause vom Schützenregiment Nr. 7. Trotz aller vorgenommenen Tauchversuche nach der Leiche konnte diese nicht geborgen werden.

— Gestohlen wurden aus einer Wohnung in der Schenckendorffstraße Silberne Kompass-, Tee- und Schlüssel, von letzter einer Alice und zwei, s. n. gez., silberne Ausschlagsabzeichen, Alpaka-Gabeln, große und kleine Löffel, ein dunkelbrauner Sommeranzug, ein grauer Herrenrock, ein schwarzer Überzieher und eine braunlederne Handtasche; aus einer Wohnung in der Morgenstraße ein dunkelbrauner Jackeitanzug; aus dem Hauptbahnhof ein schwarzer Handschuh mit 8 Paar Schnürstiefeln, zwei Jackettaschen, dunkelbraun und hellbraun, zwei dunkle Hosen, ein dunkles Jackett, eine grüne und graue Weste, schwarze Lederschuhe und graue Walkalzschuhe, Leibwäsche und Taschenlöffel, darunter einige gez. S. N., ein grauer Regenmantel, Taschen-Haarstrickmesser; in der Königstraße eine silberne Damen-Schleuderuhr; aus einem Herbergszimmer rostierte Bettwäsche und weiße Sächer; Fahrräder „Ein“ Nr. 603533, Sattel Nr. 216, Rahmen schwarz, Felgen gelb, „Panther“ Nr. 42, Rahmen und Felgen schwarz, gerade Verkleidungskette, „Deutschland“, Rahmen und Felgen schwarz, gerade Lenkstange, „Excelsior“, Rahmen und Felgen schwarz, ohne Marke, mit schwazem Rahmen gelben Felgen, nach oben gebogene Lenkstange.

— Festgenommen wurde der Schweizer Friedrich Knust von hier, der in letzter Zeit hier verschiedene Diebstähle an Treibriemen ausführte; sein Bruder Franz K. hat die kleinen Stücke verfaßt und wurde wegen Habserei ebenfalls festgenommen. Der wohnungs-

— Bürgerl war dem Großvater an der Hand Magdalens entgegengestellt. Der alte Mann, nachdem er sich vom Wagen herabgeholt, streichelte das fräulein Köpfchen seines Enkelkindes und hielt sich dann lächelnd vom Kutschbock herunter, freiheit bemerkte er dabei in allernächster Nähe in netten Schnallenstiefeln ein paar Füße mit zierlichen Knöcheln, darauf eine stand, die im Begriff war, ein ganz unerlaubtes Glück zu haschen; als diese ihm einen Gruß zurieth, blickte er gar nicht auf, er nickte bedächtlich und wandte sich ab.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

seine Schmied Otto Holenstein und die wohnungslosen Arbeiter Erich Eitel und Ernst Herbst wurden festgenommen weil sie gemeinschaftlich in letzter Zeit in verschiedenen Dörfern der Umgegend Einbruchstiefe verübt, wobei sie Sachen verschiedener Art, besonders aber Güter, beschlagnahmen haben.

X. Sopfabschreiber. Ein maskierter Mann schnitt am 20. Mai 19 Uhr vormittags in Sudenburg an der Seehäuser Straße einem 15-jährigen Mädchen, nachdem er es zur Erde geworfen hatte, mit einem Messer den Kopf ab. Der Täter wird wie folgt beschrieben: etwa 1,85 Meter groß, 25-30 Jahre alt, blondes Haar und geflochten Schnurrbart; er trug dunkles Jacke, gestreifte Hose, blaue Schuhe. Bei der Tat trug er eine schwarze Halbmütze vor dem Gesicht. Er entlief in der Richtung nach Lemsdorf. Sachdienliche Angaben über den Täter erhielt die Kriminalpolizei. Hofgebäude Erdgeschoss Zimmer 4.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Bezirk Wilhelmstadt. Flugblattverbreitung vom Total, Elektrischen Kunden am Freitag nach 18 Uhr. Sonntagabend 8 Uhr (1920). Die Sozialdemokraten (Bildungskursus der jüngeren Parteigenossen und -genossinnen), Freitag abend 8 Uhr (richtig im Hause, Redakteur Württemberg (Wittenberg) über "Die Räterepublik in Bayern").

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Das Jugendsekretariat, Große Münzstraße 8, 2 Treppen, ist von 10-12 Uhr geöffnet. Beiratssgruppe Wilhelmstadt: Am Sonnabend abend 8 Uhr (richtig in der Friedenshalle, Friedensstraße). Bildungskursus der jüngeren Parteigenossen und -genossinnen, Freitag abend 8 Uhr (richtig im Total von Lemsdorf).

Der Samarterkursus beginnt am Sonnabend abend 8 Uhr im Jugendheim. Alle Wanderer müssen erscheinen.

Theater, Konzerte etc.

Städtische Theater. Stadtkino: Heute Freitag, "Cavalleria rusticana", bislang "Pajazzo". Sonnabend, "Undine". Sonntag vorm. 11½ Uhr, "Literatur- und musikalische Weltkunde", 1 Uhr. Sondervorstellung für die Jugend. Abend "Kiana von Barnhelm", abends "Savalia".

Wilhelm-Theater: Heute Freitag, "Großstadtsavant". Sonnabend, "Heideblümchen". Sonntag, "Mutter von Afrika".

Viktoria-Theater: Heute Freitag, "Liebe". Sonnabend, "Verstorbene Frau". Sonntag, "Charles Tante".

Stadtkino: Heute am Sonntag den 30. Mai, vorm. 11½ Uhr, "Katharina" & "Literatur- und musikalische Weltkunde" (Gies, Brentano, Hoffmann) sei nur besonders hingewiesen. Alles Röhre siehe die im heutigen Anzeigen Teil enthaltene Anzeige.

Magdeburger Tierhaus-Verein. Freitag den 28. Mai, abends 8 Uhr, im Rosenthal-Cafe Hohenholzen: Haupversammlung.

Provinz und Umgegend.

Arbeiterjugendtag für West-Anhalt

am Sonntag den 30. Mai in Hohm.

Lage soziale:

9 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine.
9½ Uhr: Gemeinsamer Singang.
10-12 Uhr: Spiele und Volkslände im Freien durch die teilnehmenden Vereine.
2 Uhr: Geschäftliche Beratungen.
8 Uhr: Öffentliche Jugendversammlung, Niedner-Jugendsekretär Voigt (Magdeburg).
7 Uhr: Elternabend unter Beteiligung Aschersleber Jugendgenossen.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an:

A. Voigt, Hohm i. A., Auguststraße 80.

Parteinachrichten.

Wiederholt öffentliche Versammlung findet am Sonnabend den 29. Mai im Pfarrlichen Total statt.

Kreis Wörlitzstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 27. Mai. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Beauftragt der Anstellung eines Polizeihüters wurde beschlossen, ein Drittel der Plurkohlschen auf die Gemeindelandschaft zu übertragen, zwei Drittel trägt die Interessentenlast. Der Ausbau des Hagentwegs mit dem von den Landwirten zur Verfügung gestellten Material bei freier Unfahrt wird genehmigt. Die Verlegung der Vorrichtung der Horstwiesen an Kleinböhmer wird mit 8 gegen 1 Stimme angenommen. Mit den Vorarbeiten zur Eingemeindung des Klostergutes Neuhaldensleben wird eine zweitgliedrige Kommission beauftragt, die auch wegen des zu kurz bemessenen Termins eine Fristverlängerung bean-

tragt soll. Von dem Antrag auf Delegation eines Fortbildungsschullehrers nach Dresden wird Kenntnis genommen. Dem Landwirt Ulrich Schütze wird für die Pflanzenhaltung ein Leitungsvorschlag von 200 Mark bewilligt. Zu dem Antrag des Gemeindevorsteher auf Festsetzung der Arbeitszeit für die Gemeindebeamten beschließt die Vertretung einstimmig, die Dienstzeit wie bisher aufrechtzuhalten, und zwar mit Wochentagen mit Ausnahme des Sonnabends von 8 bis 1 und 8 bis 5 Uhr, am Sonnabend nur von 8 bis 1 Uhr. Zum Verkehr mit der Einwohnerchaft dienen nur die Vormittagstunden. Einige notwendige Veränderungen auf der Pumpstation und Anschaffungen für die Feuerwehr werden genehmigt. Für das ausgeschriebene Wohnungsmitschaftsmittel Wiegert wird der Brenner Karl Kaufmann gewählt. Die Heraufstellung des Ortsstatus für die Fortbildungsschule wird bis zum Eingang des eingeforderten Materials verlegt.

kleine Chronik.

Die Banknotenmaschine. Ein Hochstapler, der seit Jahren zahlreiche Personen um erhebliche Summen betrogen hat, ist jetzt durch die Reichsbankfalschgeld-Abteilung festgenommen worden. Es ist der Kaufmann Moritz Kamlut aus Böhl, der in Chemnitz unter der Maske eines ehrbaren Geschäftsmannes lebte, in Wahrheit aber grobzügige Beträger waren in Erscheinung. Er behauptete, eine neue Maschine erfunden zu haben, mit der er Banknoten tatsächlich neu herstellen könne, welche nicht fälschbar seien. Er brachte seine Opfer sogar die Herstellung des Gelbes praktisch vor und lud in Berlin einen Ingenieur zu den Vorführungen ein. Nach Kamluts Erklärung hatte das Verfahren nur den Nachteil, daß man die Originalbanknoten immer nur einmal benutzen könne, weshalb der Ingenieur 200 Tausendmarkschein besorgte sollte. Der Ingenieur hielt es jedoch für geraten, die Reichsbankfalschgeld-Abteilung zu Rate zu ziehen. Er war allerdings vollkommen davon überzeugt, daß Kamlut mit seiner Maschine tatsächlich Geld herstellen könne, und behielt auch diese Überzeugung, obwohl ihm gesagt werden konnte, daß bereits 1814 in Leipzig oder Frankfurt a. M. offenbar derselbe Mann mit der Maschine Beträgerien verübt habe, aber damals unerkannt entkommen sei. Als ein Kriminalkommissar Kamlut in der Wohnung des Ingenieurs bei einer neuen Vorführung fand, gelang es bald, das Geheimnis der Tausendmarkschein-Maschine zu lösen. In der Hülle der Maschine lag auf einem mit schwarem Samt bespannten breite von der genauen Größe des Kastenbodens der Maschine ein von Kamlut zu Hause vorbereitetes Paket. Wenn Kamlut den Motor in Tätigkeit setzte, löste er durch eine Mechanik das Brett, so daß es in den Kasten hineinfiel und den Samtboden und das darauf liegende Paket mit den Originalnoten vollkommen bedeckte. Ohne Zweifel hat Kamlut, wie sein Aufstreiter schon im Jahre 1914 und die starke Abnützung seiner Maschine beweist, in Laufe der Jahre eine große Anzahl Personen betrogen. Die Geschädigten haben es jedoch geschaut, sich zu melden, in der Annahme, daß sie mit schuldig seien. In Wahrheit haben sie sich in feiner Weise strafbar gemacht und sind lediglich mit einem Taschenspielerkunststück betrogen worden. Sie werden von der Kriminalpolizei dringend aufgefordert, ihre Ansprüche gegen Kamlut durch Meldung bei der Reichsbankfalschgeld-Abteilung in Berlin, Kurfürststraße 49, geltend zu machen.

Berliner Räuber auf dem Lande. Ein Raubzug Berliner Verbrecher, ähnlich dem in Paaren, wird aus Verge bei Nauen gemeldet, nur daß in diesem Falle die Verbrecher unverrichteterdinge abziehen mußten. In der Nacht zum Pfingstsonntagabend in das kleine Dorf Verge bei Nauen zogen mit Gewehren ausgerüstete Verbrecher, die zum Teil in Uniform waren ein. In Verge befindet sich die Domäne des Oberamtmanns Wöhrls. Die Banditen umzingelten das Herrenhaus und begehrten nun den Oberamtmann zu sprechen. Der Wöhrl schlug über Atem, und jetzt eilten die Inspektoren, begleitet von zahlreichen Gutsarbeitern, hinzugewandt aus dem Dorfe der Gendarmerie und Dorfbewohner im Elstempel dem Gutshause aufzuschreien. Die Banditen gaben nun das Spiel auf und entflohen schleunigst. Sie entluden im Schutz der Dunkelheit in der Richtung Berlin.

Zwischenraub in Breslau. Am Mittwoch mittag schlugen drei gut gekleidete Männer in der Schwedter Straße an einem der belebtesten Punkte die Schaufesterscheide des Juwelergeschäfts Karl Frey & Sohn ein, raubten sechs Perlenhalsschmuck im Wert von 600 000 Mark und entflohen dann in einem Auto. Der Polizeipräsident setzte 10 000 Mark für die Ermittlung der Räuber aus, die Firma 12 Prozent des Wertes der gestohlenen Halbstücken.

Überquerung Rom-Buenos Aires. Nach einer Stefani-Meldung aus Rom fand dort eine Probefahrt des transatlantischen Passagiers B 34 statt, das dennoch nicht den Flug Rom-Buenos Aires ausführen soll. Das Passagierschiff besitzt an Stelle einer Gondel eine aus Aluminium bestehende Galerie, die 100 Fahrgäste aufnehmen kann.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein. Freitag den 28. Mai, abends 7 Uhr, Versammlung im "Babensteiner". Sonderausstellung Kriegsstudien Brandenburger Straße. Möglich von 10 bis 2 Uhr.

Arbeitskreis-Handwerkerband des Griffen- und Haargewerbes. Freitag den 28. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung im "Audiobus".

Turnverein Böhl. Platzkommis am Freitag den 28. Mai, abends 8 Uhr, Turnfest beim Turnenverein Böhl, Unterstraße 68.

Freiwillige Gemeinde. Freitag den 28. Mai, abends 8 Uhr, Lesefest mit Diskussion.

Würt. Arbeiter-Radsportverein Galle. Sonntag den 30. Mai, Sonnabend Galle. Abfahrt mittags 12 Uhr vom "Hohenholzenpark".

Wettervorhersage.

Freitag den 28. Mai: Wolkig, etwas kalter ohne nennenswerte Niederschläge.

Wasserstände.

	Obere	Fall Wuchs	Mulde	Fall Buch
Pardubitz	28. 2	—	127. 6.	—
Brandenburg	—	—	Großlitz	+ 0.64 0.10
Leitmeritz	—	—	Trotta	+ 1.81 0.10
Aussig	—	—	Bernburg Abt.	+ 1.06 0.08
Dresden	27. 5.	0.87 0.03	Radevortz	+ 1.57 0.01
Czernow	—	1.33 0.18	Orte	+ 0.59 0.01
Wittenberg	—	2.43 0.18	Orgeleben	+ 0.67 0.05
Roßlau	—	1.26 0.10	—	—
Alten	28. 5.	2.08	—	—
Barby	27. 5.	1.92	Brandenburg	—
Magdeburg	—	1.51	Unterpegel	+ 2.02 —
Tangermünde	—	2.42	Brandenburg	—
Wittenberge	—	2.34 0.05	Unterpegel	+ 1.54 0.02
Senften	28. 5.	2.38 0.02	Rathenow	—
Wörlitz	—	1.76	Unterpegel	—
Döbern	26. 5.	—	Rathenow	—
Söderburg	28. 5.	4.176	Unterpegel	+ 2.67 0.02
Hohenwörth	27. 5.	—	Saselbera	—

Gewinn-Auszug

15. Preuß.-Südb. (241. Preuß.) Klassen-Lotterie
5. Klasse. 14.ziehungstag. 28. Mai 1920.
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 100000 M 190073
2 Gewinne zu 10000 M 083377
18 Gewinne zu 6000 M 897285 45861 60205 78360 89072 118854
164493 171704 221284
78 Gewinne zu 3000 M 13204 23123 23917 61545 44228 44627
45120 59420 61931 62479 08050 02809 86578 80448 91001 92289 98379
09528 104673 105984 117622 122502 134305 185018 147497 147486
152287 160211 162282 164288 129726 188000 193833 197287 209012
222488 224648 228994
144 Gewinne zu 1000 M 846 8925 4501 11784 13820 15884 18148
16894 20783 27231 83178 87573 40278 44820 45839 47800 52392 68037
63194 69871 74012 74504 78464 78585 79800 80100 82182 94442 102834
104682 105985 110878 111305 112410 113924 114282 119001
119811 124774 125015 129723 140180 140904 147480 180707 184906
168812 161086 178682 182326 186584 186181 186000 186042
196987 208800 209784 210983 212926 215982 217758 219400 220427
226885 228885 228985 229105 230205 232303
216 Gewinne zu 500 M 4589 8918 8188 7878 8770 10453 17462 19847
20259 21774 24380 25348 29810 32081 34498 36786 40211 41787 43885
44719 47726 47888 51982 55549 57188 59882 59719 71810 72889 74835
74928 75751 77107 78068 80742 81878 82818 82828 82783 85985 86214
60188 60449 62241 64149 67063 69785 70985 710748 710780 80828 81028
109715 112754 121016 128057 128897 130897 132167 132785 132973 132430
124835 144282 144364 144641 144644 145757 146880 161294 161704
152874 156889 157187 160184 162015 164241 164244 168045 168768
167120 171955 173724 174017 180585 186160 186443 186570 186811
191745 198705 197493 199270 201751 209008 204650 206519 206981
207065 208280 209816 209885 217095 217549 220708 223304 223458
228822 228847 228148 228114 230786
In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.
■ Gewinne zu 16000 M 28810
4 Gewinne zu 6000 M 66806 145536
30 Gewinne zu 6000 M 4027 12160 25407 26826 81688 21708 40261
18204 62838 69918 69920 69928 75018 75824 78023 103309 112878 118145
184075 148427 148589 158028 161582 164011 161588 162